

Zur Erforschung japanischer Stūpas
Teil II – F. M. Trautz’ Übersetzung von Itō Chūtas *Tahōtō* (1899)¹
Eingeleitet und herausgegeben

Hartmut Walravens, Berlin

Einleitung

Dieser 1899 von dem jungen Architekten und Ingenieur Itō Chūta 伊東忠太 (1867–1954) gehaltene Vortrag markiert zusammen mit Itōs Beitrag *Nihon buttō kenchiku no enkaku*² (1899) den Beginn der modernen Forschung über japanische Stūpas; so war Friedrich Max Trautz³ gut beraten, beide Arbeiten sorgsam zu übersetzen und als “Anlagen” seiner Berliner Dissertation beizufügen. Schwerpunkt der Doktorarbeit *Der Stūpa in Japan*⁴ war “eine Übersicht literarischer Quellen”, und so ging es im wesentlichen darum, die vorhandenen Nachschlagewerke und Materialsammlungen zu ermitteln und zu evaluieren. Dieser Hauptteil der Dissertation wurde dann in der Zeitschrift *Asia Major* publiziert⁵, während dies für die “Texte und Übersetzungen”, die im Untertitel genannt wurden, nicht möglich war. So blieb der architekturhistorische Aspekt der Stūpaforschung in Europa längere Zeit unbekannt, da Trautz’ Dissertation

-
- 1 *Kōgakkai shi* 工學會誌 212 (10. Aug. 1899): 548–72. Das japanische Urstück hat Geheimrat F. Baltzer hier aus seinem Privatbesitz dem Verf. für den Zweck dieser Arbeit zur Verfügung gestellt u. die Veröffentlichung einschl. der 20 japanischen Bildbeigaben in liebenswürdigster Weise gestattet, wofür ihm auch an dieser Stelle gedankt sei. (F. M. T.)
 - 2 Vgl. JH 16 (2013): 169–234.
 - 3 Leider ist der Beitrag des Herausgebers zum Bonner Trautz-Symposium, “F. M. Trautz – Leben und Werk”, der gegenüber dem vor vielen Jahren gegebenen Ansatz eine Neubewertung versucht, noch nicht publiziert. Vgl. Friedrich Maximilian Trautz (1877–1952). Eine Bibliographie zu Leben und Werk, BJOAF 4 (1980): 286–311.
 - 4 Promotion: Universität Berlin 1921.
 - 5 Japanische wissenschaftliche Hilfsmittel zur Kultur- und Religionsgeschichte Zentral- und Ostasiens. Von F. M. TRAUTZ, *Asia Major* 1 (1924): 147–75, 197–242.

nur in einem einzigen Exemplar der Universität eingereicht wurde und bald in Vergessenheit geriet, während Itōs japanische Originaltexte zu den Seltenheiten der europäischen Bibliotheken zählten.⁶ Trautz dürfte beinahe durch Zufall auf diese Beiträge gestoßen sein, da der Tahōtō-Vortrag damals nur im Privatbesitz des Ingenieurs Franz Baltzer⁷ (1857–1927), der während seines Aufenthaltes in Japan (1898–1903) mit Itō zusammengearbeitet hatte, vorhanden war. So dürfte die Anregung zur Bearbeitung eben von Baltzer gekommen sein. Dieser hatte zwar in seiner Pionierarbeit Itōs Forschungsergebnisse referiert, konnte aber, schon aus Mangel an japanischen Sprachkenntnissen, die Materie nicht mit der erwünschten Genauigkeit analysieren. Sein Werk über die japanischen Kultbauten, das neben seiner beruflichen Tätigkeit als Eisenbahnfachmann entstand, ist jedoch auch heute noch beeindruckend.

Hatte Baltzer keinen fachlichen Hintergrund in der Architekturgeschichte und der japanischen Sprache, so fehlten Trautz als Offizier baufachliche Kenntnisse weitgehend; die notwendige und mit Fleiß betriebene Einarbeitung in den Buddhismus dürfte ihm als Sohn eines Theologen vermutlich leichter gefallen sein. Der Anreger der Doktorarbeit, der Sinologe J. J. M. de Groot⁸ (1854–1921) hatte zwar seine Kompetenz in seinem Buch über den Stūpa⁹ unter Beweis gestellt, aber er kannte die japanischen Quellen und die japanische Sprache zu wenig. Demgegenüber war der in Ermangelung eines Japanologen (ein Lehrstuhl wurde an der Berliner Universität erst zum Ende des Zweiten Weltkrieges eingerichtet) herangezogene Abteilungsdirektor am Völkerkun-

6 Für die lebenswürdige Beschaffung von Itōs Tahōtō-Vortrag danke ich Herrn Prof. Markus Rüttermann (Kyoto) herzlich.

7 Zu ihm vgl. die Website *Meiji portraits*: “Nach seinem Studium fand er Anstellung bei der Preussischen Eisenbahn, und er war an der Konstruktion der Berliner S-Bahn und am Kölner Bahnhof beteiligt. Um weitere Erfahrungen zu sammeln, unternahm er Reisen durch England, Schottland und die USA. Bald nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde er von der japanischen Regierung eingeladen, und er kam als Berater für Industrie-Bauten des Verkehrsministeriums, Eisenbahnwesen, nach Japan. Sein Vertrag begann im Februar 1898. Er war für die Konstruktion der Hochbahnverbindung zwischen Shimbashi, Tokyo und Yokohama eingesetzt.” Baltzers richtungsweisendes Werk *Die Architektur der Kultbauten Japans* (1907) wird im folgenden öfter zitiert. – Vgl. BALTZER: *Kult.* 345 ff.: Die Schatztürme – Tahoto.

8 Vgl. R. J. Zwi WERBLOWSKY: *The beaten track of science. The life and work of J. J. M. de Groot*. Wiesbaden: Harrassowitz 2002. 134 S. (Asien-Afrika-Studien der Humboldt-Universität zu Berlin. 10).

9 *Der Thūpa. Das heiligste Heiligtum des Buddhismus in China. Ein Beitrag zur Kenntnis der esoterischen Lehre des Mahāyāna*. Berlin 1919. 96 S. (Aus den Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften Jahrgang 1919. Phil.-hist. Klasse N. 11).

demuseum, F. W. K. Müller (1863–1930), nicht nur ein begabter Linguist, der Texte der Turfanfunde entzifferte, sondern auch ein erfahrener Museums- mann, einer der letzten “Asiatologen”, der über gute Japanischkenntnisse verfügte (wenngleich nicht sprechen konnte)¹⁰. Daß Trautz’ Dissertation ein Erfolg wurde, dürfte daher nicht zuletzt Müllers Beratung und Unterstützung zu danken sein. Auch nach der Promotion arbeitete Trautz mit Müller am Völkerkundemuseum zusammen, und zumindest zwei seiner Hauptforschungs- richtungen – die Erfassung der in Deutschland vorhandenen Japanliteratur wie auch die Erforschung der Publikationen und Nachlässe von Engelbert Kaemp- fer und Philipp Franz von Siebold – wurden mit Müllers Beistand realisiert.¹¹ Vermutlich gilt dasselbe für Trautz’ Habilitationsschrift über den Tōkaidō, wofür sich allerdings bisher kein Beleg gefunden hat, da das Manuskript nicht ermittelt wurde.

So ist Trautz’ Dissertation in der Tat ein Pionierwerk, das unter schwierigen Umständen verfaßt, aber in wesentlichen Teilen nicht publiziert wurde.

Kurz zusammengefaßt liegt der Wert der Publikation der beiden Anhänge zu Trautz’ Dissertation im folgenden:

- Die beiden Arbeiten des später renommierten Architekten und Architekturhi- storikers Itō Chūta stehen am Anfang der Erforschung der japanischen Stūpas als historischen Bauwerken und bildeten die Grundlage für weitere Arbeiten in Japan wie in Deutschland (durch Baltzers Werk).
- Trautz hat die beiden Arbeiten mit großer Genauigkeit, soweit ihm das als architekturhistorischer Laie und bei mangelnden Hilfsmitteln möglich war (1921!), übersetzt und erläutert, so daß sie selbst nach fast hundert Jahren nicht wertlos geworden sind. Freilich sieht man der Arbeit an, daß sie als Prüfungsarbeit geschrieben wurde, aber diese Kennzeichen wären bei einer Drucklegung leicht zu redigieren gewesen. Die große Vorsicht und verschied- entlich offenkundige Unsicherheit wird man dem Autor ebenfalls nicht zum Vorwurf machen wollen – die Quellen und Hilfsmittel waren recht bescheiden, und es ist wohlthuend zu bemerken, daß er sich nicht zu gewagten Projektionen oder Theorien hat hinreißen lassen, sondern korrekt auf dem Boden der Tatsa- chen geblieben ist. – Auch die formale Seite des erhaltenen Dissertationsteils (mit Genehmigung der Fakultät hatte Trautz später die japanischen Texte wie auch die Abbildungen entnommen, wohl mit der Absicht weiterer Forschun-

10 F. M. TRAUTZ: Professor Dr. F. W. K. Müller †18. April 1930 in memoriam. Berlin 1930. 8 S. 4° Dass. *Yamato* 2 (1930): 118–26.

11 H. WALRAVENS: Japaninstitut und Bayerische Staatsbibliothek. *JH* 13 (2009–10): 111–31.

gen) macht es dem Leser nicht einfach: zahlreiche handschriftliche Korrekturen und Einfügungen und eine Überfülle von Verweisungen erschweren die Orientierung; aber auch diese Schwierigkeit wäre bei einer Veröffentlichung leicht auszuräumen gewesen. Ein Register wäre von großem Vorteil gewesen! – So darf Trautz, der sich auch weiterhin mit der Stūpaforschung befaßt hat¹², ebenfalls als Pionier auf diesem Gebiet betrachtet werden.

– Rückblickend ist es sehr bedauerlich, daß nach dem von de Groot gegebenen Anstoß zur Stūpaforschung Trautz' Dissertation nicht erscheinen konnte; von der architekturhistorischen Monographie über die chinesischen Stūpas des Architekten Ernst Boerschmann¹³ (1873–1949) erschien nur der erste Band (1931); der zweite, der jahrelang als verschollen galt, steht nun vor der Erstpublikation.¹⁴ Leider steht Boerschmanns umfassendes Fotoarchiv aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg nicht mehr zur Verfügung, da es verauktioniert wurde.

Trautz' Arbeit wäre ein vorzügliches Komplement zu den Büchern von de Groot und Boerschmann gewesen und hätte manche Anregung geben können.

Zum Text

Wie im ersten Teil ist auch hier die Übersetzung unverändert wiedergegeben, und nur offensichtliche Schreibfehler sind stillschweigend berichtigt. Auf die zusätzliche Angabe der Lautung in Katakana ist zumeist verzichtet. Im Gegensatz zum vorangegangenen Teil sind hier Binnenverweisungen, die keine zusätzliche Information bieten, ausgelassen, da Leser ihnen nicht nachgehen könnten.

12 *Der große Stūpa auf dem Kōyasan*. Von S[eikō] KŌNO und F. M. TRAUTZ. (Kyoto: Trautz, Osaka: Miyasaki Oshima) 1934. XVI, 62, 38 S. (Text japanisch und deutsch). – Vgl. auch: *Die Höhe des Stūpa des Hōryūji*. Von F. M. TRAUTZ (Kyoto). *Festgabe der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. K. Florenz*. Tokyo 1935: 69–75. – Bei dem Beitrag "Eine erhebende Musikaufführung am 'Fünffachen Stūpa'". *Asia Major* 2 (1925, Festschrift für F. W. K. Müller): 581–96 geht es allerdings um einen chinesischen fünftürmigen Stūpa, den Wutasi bei Peking, auf der Grundlage des *Hongxue yinyuan*, der Memoiren des Mandschu Linqing (s. u.). Dabei dürfte es sich um einen Mosaikstein aus den Vorarbeiten zur Dissertation handeln, was auch an der detailfreudigen Kommentierung zu sehen ist. Sinologische Kollegen von Trautz scherzten damals, er habe wohl versehentlich seine Präparation mit zum Druck gegeben ...

13 Vgl. Fritz JÄGER: Ernst Boerschmann (1873–1949). *ZDMG* 99 (1945–49): 150–56.

14 Vgl. H. WALRAVENS: Ernst Boerschmann and his Pagoden II, *RAN Institut lingvističeskich issledovanij: Varietas delectans. Sbornik statej k 70-letiju Nikolaja Leonidoviča Suchačeva*. Sankt-Peterburg: Nestor-Istorija 2012: 116–35.

Die ältere Schreibung bei der japanischen Umschrift (z.B. *kwan*) wie auch Trautz' Neigung zur Zusammenschreibung (z.B. Tahōnyoraizenshin) sind beibehalten worden.

Für Abkürzungsverzeichnis / Bibliographie und die Liste von Termini sei auf den 1. Teil des Beitrags in JH 16 (2013) verwiesen.

Die Vortragsform des Originals hat zwar den Vorteil, daß Leser sich direkt angesprochen fühlen mögen, und die Fragen zeigen auch einige Reaktionen von Zuhörern. Als Nachteil ist zu werten, daß der Redner manches nur an Abbildungen demonstrierte, die nicht alle reproduziert wurden, so daß einige Details ungeklärt bleiben.

*Der Tahōtō 多寶塔 (Prabhūtaratnastūpa)
Ein Vortrag von Dr. ing. Chūta Itō*

Der kürzlich vom Präsidenten der Gesellschaft erhaltenen Mitteilung zufolge, erlaube ich mir, heute über das Thema "Der Tahōtō"¹⁵ vorzutragen. Nun hätte

15 R. 106, a, 17: Bten. 872; Brin. 566/67; Ei. 119. – S. auch Beal: *Catena*, S. 393 (aus K. T. IX, 3, e, B. N. 134). Brin. 566 f. heißt es über den Tahōtō:

tahō 多寶

tahōnyorai 多寶如來

tahōzenshin no reibyō 多寶全身靈廟

tahōtō 多寶塔

Tahō ist eine Abkürzung von Tahōnyorai. Es ist Sanskrit u. lautet: 鉢羅部多羅怛囊 Prabhūtaratna...

Tahōnyoraizenshin no reibyō, Seelentempel des ganzen Körpers des Tahōnyorai ist der Reliquienstūpa (Sharitō) des ganzen Körpers (Wesens) des Tahōnyorai. Reibyō s. unter *tō*. – Der anscheinend zerbröckelte Körper Śākyas betrug 8 *koku* 4 *to*; ihm wurden 84000 Stūpas errichtet (Schatz-Stūpas) und diesen Opfer dargebracht. Beim Tahōbutsu 多寶佛 wurde aber der ganze Körper nicht in Reliquien zerlegt; man brachte ihm vielmehr Opfer dar mit einem (Schatz-)Stūpa. In der *Hokkekyō* steht, Abschnitt über das Sichtbarwerden eines (Schatz-)Stūpa (Bl. 18, b, Z. 3 oben bis z. 4 unten) nachdem dieser Buddha, Tahōnyorai, den Weg vollbracht hatte, zur Zeit als er ins Nirvāṇa eingehen wollte, da sprach er in einer großen Versammlung von Himmlischen und von Menschen zu den (vielen) Bhikṣus: "Wenn man nach meinem Eingang ins Nirvāṇa wünscht, meinem ganzen Körper (de Groot: Th., S., 52 f.: Vollständiges Wesen) Opfer darzubringen, dann muß man *einen* Groß-Stūpa errichten". Ferner heißt es da: "Inmitten dieses Schatz-Stūpa befindet sich der ganze Körper des Nyorai" (diese Stelle war wörtlich nicht zu finden, nur Bl. 21, b, Z. 2 ähnlich; s. de Groot: Th., S. 55, Z. 11 f.).

Tahōtō ist der Reliquienschein (Sharitō) des Tahōnyorai. Śākyas Nyorai hat auf dem Grdhrakūta (Brin. 867, Ei. 61; Watters II, 151) die *Hokkekyō* gepredigt; als er bis zur Hälfte gekommen war, ließ er einen Stūpa aus den sieben Kostbarkeiten aus der Erde hervorsprudeln u. in der Luft verweilen; in dem Stūpa war eine Stimme, die legte (vollends) Zeugnis

ich über den Tahōtō allerlei zu sagen, aber in der kurzen Zeit kann etwas Ausführliches doch kaum geboten werden; ich will (daher) diesmal zuerst Begriff und Zweck des Tahōtō darlegen, dann seine Entstehung und Entwicklung in großen Zügen schildern, darauf an den gangbarsten Beispielen einen Überblick über Formen und Aufbau geben, sodann einige Fälle von in unserem Lande noch vorhandenen Tahōtō besprechen und zum Schluß ausführen, welche Wertschätzung denn nun dieser Tahōtō in der Bau(meister)welt genießt. Da aber tatsächlich eine solche Untersuchung selbst in Stunden und Tagen unvollständig wäre, wird eine vollständige¹⁶ Untersuchung (unseres Gegenstandes) unmöglich; ich muß daher sehr um Nachsicht bitten, (daß ich) etwas so wenig Ausführliches (biete). Der Stoff (meines Vortrags) ist zu einem Teil (das Ergebnis von) Untersuchungen an wirklichen Tahōtō, zum anderen Teil aus allen möglichen Büchern zusammengesucht. Allerdings ist der Umkreis meiner Untersuchungen der Wirklichkeit sehr eng, und sind obendrein meine literarischen Forschungen verschwindend und bruchstückhaft, so wird auf keinen Fall etwas Vollständiges herauskommen. Nur was ich heute als glaubwürdig ansehe, in dem derzeitigen Stande meiner Forschungen, trage ich vor, und möchte hierfür um Ihre Genehmigung sehr ergebenst nachgesucht haben, da ich dabei (doch nur) dauernd die anwesenden Herrn um Berichtigung (Belehrung) bitte.

Wenn ich also nun sagen soll, was der sogenannte Tahōtō eigentlich ist: nun m.E. ist er unter den buddhistischen Bauten in Japan der in der Form am reichsten ausgezeichnete und in historischer Hinsicht interessanteste, das ist meine Meinung. Der Tahōtō (“mit vielen Kleinodien geschmückter Stūpa”) ist ohne Zweifel eine Abart des Stūpa. Natürlich gibt es unter den Stūpas sehr viele Abarten, und i. allg. ist der Stūpa unter den buddhistischen Bauwerken das weitaus bedeutendste; er hat in Formengebung und Aufbau gleichermaßen seine eigenartige, besondere Note; unter den Stūpas wiederum ist m. E. der Tahōtō äußerst interessant. Um sein Aussehen i. allg. klar zu machen: im Bau-

ab für das von Buddha gepredigte Gesetz u. sagte ihm Lob und Preis. Im Abschnitt über das Sichtbarwerden eines Tahōtō heißt es: (S. Bl. 17, b Anfang Z. 2 bis Z. 7 Mitte u. wieder von Z. 10 Mitte bis Bl. 18, a. Z. 8 Mitte.) – Diese Stellenangaben, ebenso wie die auf der vorhergehenden Seite, Z. 20, beziehen sich auf eine chinesische Ausgabe, Staatsbibl. P. S. No. 58 (28 Sūtras) Bd. III, Heft 6, Stück 品 11, Bl. 17–18 u. Stück 品 25, Bl. 9, b., Z. 10, woselbst der Ausdruck Tahōbuttō 多寶佛塔 gebraucht ist. – Übersetzung und Erklärung dieses wunderbaren großen esoterischen Lehrstücks im Zusammenhang s. de Groot: Th., S. 61–62; Verf. hat daher hier von eigener Übertragung abgesehen.

16 充分 *jūbun naru* “vollständig” – auch im Urstück zweimal nacheinander.

plan liegt zu unterst der Kubus (立方體)¹⁷; angenommen darauf setze man eine ganz stumpfwinklige Pyramide und weiter, darauf einen Cylinder und befestige dann darauf noch eine sehr steil geböschte Pyramide und auf ihrer Spitze eine Stange bestimmter Art, dann ist dies etwa das Knochengerüst dessen, was man Tahōtō nennt. (S. Bild 12; B.K.¹⁸ S. 326, B. 306.)

Wenn ich in dieser Weise einen geometrischen Vortrag halten wollte, so wäre es ganz gewiß etwas sehr Trockenes und Ungenießbares. Aber wenn man dem Gefüge der Zusammenhänge im Gesamtaufbau und den Verbindungen der Formen aller Teile Stück für Stück nachgeht, dann werden sie schließlich in sehr hübscher Form lebendig. Um zu sagen, nach welcher Methode ihnen dann dieses Leben eingehaucht wird? – Nun, das geschieht, indem beim Formen dieses Teiles¹⁹ i. allg. eine gekrümmte Linie gebraucht, und auch diesen Teil in geschwungener Linie herzustellen üblich wurde, ferner indem auch an dieser Stelle eine Kurve verwendet und auch dies abgerundet, und, indem allgemein die Randlinie der Pyramide geschweift, die Verbindung von dem mit dem und dem mit dem kunstreich zusammengebracht wird, und schließlich schrittweise die tote geometrische Gestalt (so) anfängt, sich merklich zu beleben, und das zum Tahōtō gewordene, in seiner großen Masse, das und das Bauwerk darstellt, – darauf will ich (für's erste) meinen Vortrag beschränken.

Ich führe also nun aus, zu welchem Zweck denn der Tahōtō errichtet wird; hierbei muß ich zunächst davon sprechen, wozu man zuerst Stūpas gebaut hat, sonst ist (die Sache) nicht verständlich. Vom Zweck der Stūpa-Errichtung habe ich einmal in meiner Abhandlung über den Bau des Hōryūji²⁰ einiges gesagt (schriftlich niedergelegt), und nun ist heute gerade eine wirklich gute Gelegenheit, etwas zur Ergänzung zu sagen:

Man schreibt wohl das Zeichen 塔, aber dieses *tō* lautende Schriftzeichen hat keinen Sinn irgendwelcher Art, und zwar weil der Ursprung²¹ von 塔, das indische *स्तूप* (Suchiyupa = Stūpa)²² ist. Um zu beschreiben, was dies nun

17 立方體 *rippōtai* (Iz. I, 1466) der Würfel(-förmige Körper) – Kubus.

18 Hier Abkürzung für Baltzer: *Die Architektur der Kultbauten Japan*.

19 Hierbei zeigt der Vortragende an seinen Zeichnungen die Teile des Baues, von denen er spricht.

20 Vgl. F. Baltzer: Die Tempelanlage von Horyūji bei Nara in Japan. *Centralblatt der Bauverwaltung* 1902, S. 507, 547, 559.

21 オリジン *origin*.

22 *स्तूप* *stupa* (nicht Stūpa).

ist? – Nun, es ist ein zur Höhe dieser Halbkugelgestalt aus Erde aufgeführter Körper, auf dessen Spitze man einen Schmuck in dieser Form befestigt hat; es ist dies ein sog. Hti.²³ Wenn ich sagen sollte, zu welchem Zweck es gemacht wird? – Nun, es ist ein 墳墓 *funbo*, ein Grabhügel; darunter sind Knochenreste nieder (hinein)gelegt. Um das Wort Stūpa chinesischen Zeichen anzupassen, verwendet man vielerlei Schreibweisen; wenn ich (Ihnen) die verschiedenen Arten nennen soll, so wären es etwa zehn 道 (Wege) Formen. Darunter wird die zu der Aussprache スチユパ²⁴ passendste Umschrift²⁴, die mit den Zeichen 率都婆²⁵ sein, oder, an Stelle dieser Zeichen, auch 率塔婆²⁶ geschrieben. Indem man dies weiter abkürzte, schrieb man nur 塔婆, dies, noch um ein (Zeichen) abgekürzt, wurde 塔, d.h. also dieses Wort 塔 hat (als solches) keinerlei Sinn und ist (nur) eine vorläufige Benennung. Diese wird in Japan als einfachste Bezeichnung täglich gebraucht, d.h. weil das Wort スチユパ²⁴ (Stūpa) schwierig ist, so benutzt man aus Bequemlichkeit das Zeichen 塔 im Sinne von スチユパ²⁴, gerade wie wir heutzutage für die Benennungen aller europäischen Großmächte die (einfachen) Schriftzeichen Ei 英, Fu 佛, Doku 獨 nehmen.²⁷ Mit dem Zeichen 塔 verbindet man (nun) alle möglichen Eigenschaftswörter; bald sieht man es als 大塔²⁸ *daitō* bezeichnet, bald 寶塔 *hōtō* genannt, bald 多寶塔 *Tahōtō*; letzteres ist also (da nur) einer dieser (Namen), und (in diesem Falle) haben solche Stūpas im einzelnen durchaus nicht von einander abweichende Formen, sie sind in der Sache ganz genau dasselbe. Man bringt nur, indem man dem Zeichen 塔 alle möglichen Eigenschaftsworte beigab, seine

23 Itō schreibt: “チー (Tee).” – Dies ist erklärt in Fergusson I, 70: “Tee ist eine anglisierte Form des Burmesischen *Hti*, worunter dieser Teil bekannt ist; im Sanskrit heißt es *harmikā* (nicht i. Ei.) – Der untere Teil heißt in Nepal *gala*, der Nacken, und das Ganze *chūdāmani*, Kamm-Juwel.” Die darüber angeordneten Schirme hießen *chhattrāvalī*, und die Stange, die sie trägt, das *yashti*. – S. dazu: Watters II, 47 oben; ferner Foucher I, 97; Fergusson I, 137, Bild 62; – Baedeker: *Indien*, S. 104, 254. – Grünwedel, b. K. i. I. S. 20. –

24 當字 *ateji*; s. Lange: Einführung in die jap. Schrift, S. 70.

25 Nicht i. R. – Diese Schreibart ist auch sonst nicht vertreten.

26 Nicht i. R. – Brin. 517. – S. auch S. 6, wo 率 im Itō’schen Text ein Druckfehler ist für 率 s. Ir. II, 170, S. 12.

27 S. dazu: Trautz: Das japanische Generalstabswerk über den japanisch-russischen Krieg 1904/05. III, Vorbemerkung, 4. u. Anm. in *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen*. Abt. I. 1914. – Und: 日露戦史 Bd. I, 凡例, S. 1.

28 Nicht i. R. – In der Laienwelt übliche Bezeichnung des Tendai-Abtes von kaiserlichem Geblüt; der *Daitō*, Groß-Stūpa, war der im Enryakuji auf dem Hieisan (1571 von Nobunaga verbrannt), wo der Abt sich meist aufhielt.

Würde und Erhabenheit zum Ausdruck. Heutigentages dahingegen ist dieser 多寶塔²⁹ Tahōtō zu einem (Wort-)Zeichen geworden, das nur die Vorstellung einer bestimmten Bauform wiedergibt. Unsere heutige Bezeichnung Tahōtō ist im Gebrauch beschränkt worden auf dasjenige, das am frühesten eine (bestimmte) Bauform (gewonnen) hatte. Also nun, der Zweck des ursprünglichen Stūpa war der eines Grabhügels, und welches auch seine mutmaßliche Gestalt gewesen sein mag, dem Zweck nach war dieser Stūpa, wie er auch aussah, (nur) ein Grabhügel. – Nun gab es aber in Indien bei den スチユパ zwei Arten; die der ersten Art wurden ダゴバ (Dagoba)³⁰ genannt, die der zweiten Art hießen eigentliche Stūpas (本當ノスチユパ). In die Dagoba genannten waren Reliquien hineingelegt; (dagegen) waren keine in den Stūpas; diese sind vielmehr einfach zur Erinnerung erbaut. Ich wiederhole (also) noch einmal: die, worin Knochenreste sind, heißen Dagobas, die, wo solche (Reste) fehlen, Stūpas. Diesen Unterschied macht man in Indien, und auch in China heißen die keine Reliquien enthaltenden 支提シダイ *shidai* (goon) oder 脂帝 *shitai* (goon), dies ist die Umschrift für スチユパ³¹, (aber) diese Schriftzeichen (an sich) haben gar keine Bedeutung. Hierzu habe ich aus dem *Bukkyō irohajiten*³² Erklärung und Übersetzung von 塔 schriftlich ausgezogen und erlaube mir, es zum Vergleich Ihnen vorzulegen. Es heißt da:

塔 *tō* Stūpa

auch 塔婆 タフバ *tōba*, 兜婆 トバ³³ *toba*, 偷波 チウバ³⁴ *chūba*, 蘇偷婆 ソチウバ³⁵ *sochūba*, 藪斗波 ソトバ³⁶ *sotoba*, genannt oder シタイ 脂帝 *shitai* oder フト浮都³⁷

29 Man unterscheidet also den im eigentlichen Sinne der Zeichen zu verstehenden Tahōtō und Tahōdaitō (多寶塔 u. 多寶大塔) von dem hier behandelten Prabhūtaratna-Stūpa.

30 Für Dagobas (Dagabas) sind berühmt auf Ceylon das eindrucksvolle Anuradhapura, Polonnaruwa u. Sigiri, alle prachtvoll im Djungel gelegen u. auf ausgezeichneten Straßen erreichbar; s. Baedeker: *Indien* 1914, S. 57 u. LVI; – Murray 494.

31 Diese Bemerkung ist unrichtig: nicht *Stūpa*, sondern *Caitya* liegt zu Grunde.

32 *Bukkyō irohajiten* II, S. 169 f. (Staatsbibl. Lib. jap. 608).

33 R 47, a, 48; Ei. 160.

34 Nicht i. R.

35 R 409, c, 2; die Schreibweise kommt auch in Brin. 681 vor, jedoch nicht in der Überschrift, so daß die Stelle Nicht i. R. aufgenommen ist.

36 R. 408, b, 20.

37 R. 385, a, 7. Die Teilung dieses Ausdrucks in zwei Binome, wie es der japanische Text durch

futo; シダイ 支提 *shidai* oder フト 浮圖³⁸ *futo*; alles ist Dialekt³⁹; richtig ist 率 觀婆 ソトバ⁴⁰ *sotoba* oder 率都婆 ソトバ⁴¹ *sotoba* zu sagen. Man übersetzt es mit 廟 ミョウ⁴² *myō* Seelentempel oder mit ハウフン 方墳⁴³ Viereck-Grabhügel dem Sinne nach, oder man nennt ihn: ダイジュ 大聚⁴⁴ Große Sammlung, ジュウサウ 聚相⁴⁵ *jūsō* Sammlung der Lakṣaṇas oder カウケン 高顯 *kōken* hohe Leuchte; angeblich weil die Steine usw. hoch aufgehäuft die Lakṣaṇas bilden. Was die シダイ 支提 *shidai* angeht, sollen sie nach der Nichtaufbewahrung von Reliquien so benannt sein. –

In den *Agongyō* 阿含經 アゴンギヤウ sind Regeln für zu erbauende Stūpas angegeben. Es heißt da:

Kommata vorschreibt, scheint mir unzutreffend, dergleichen bei dem parallelen Ausdruck in der folg. Anm.

38 R. 385, a, 7: Ei. 171. – de Groot: Th., S. 2.

39 Anscheinend ist gemeint, daß die voranstehenden Umschriften, der Aussprache nach, das Wort Stūpa nicht gut wiedergeben; die einzige im modernen Sinn wissenschaftliche Quelle, die Kyōtoer Ausgabe des *Daitōsaiikiki* (大唐西域記 verfaßt zwischen 629 u. 645 n. Chr.) schreibt stets: 率堵波.

40 Nicht i. R. – Schon das erste Zeichen, das in chinesisch-japanischen Lexika höchstens gelegentlich als Abkürzung von 率 erwähnt wird, im allgemeinen wie auch im Th. J. ganz fehlt, ist i. R. nicht erwähnt. – Daß eine Quelle wie Shi. eine mit diesem Zeichen beginnende Schreibweise in erster Linie aufführt, fällt auf u. spricht dafür, daß man in Japan den Schreibweisen für Stūpa auch in historischen Schriften noch nicht die genügende sorgfältige Beachtung geschenkt hat. Das neue *Bukkyō Daijiten* von Oda ist darin ein bedeutender Fortschritt, aber auch es ist von Vollständigkeit weit entfernt.

41 Nicht i. R.

42 Brin. 751 lautet: “*byō* ist eine Übersetzung des Sanskritwortes 卒塔婆 *sotōba* oder 塔婆 *tōba*; Grabhügel 墳墓 *funbo* nennt man so. – 塔廟 *tōbyō* ist eine Zusammensetzung aus einem Sanskritwort u. einer chinesischen Übersetzung (davon).” Zu letzterem Ausdruck s. R. 100, c, 33.

43 Brin. 682 lautet: “*hōfun* ist eine Übersetzung von 塔婆 *tōba*, s. *tō*.”

44 R. 382, b, 45 聚沙爲塔 *isago wo atsumete tō wo tsukuru*: Ir. I, 97 u. Brin. 448. – An letztgenannter Stelle heißt es (ähnlich der Stelle im Ir.): Im *Hokkekyō*, in einem Satz des Abschnitts 方便 (Stück 2 des 1. Bandes) steht: Ist auch das Tun der Menschen wenig gut, so ist doch klar, daß, wenn es eine, in einem wirklichen “Kennzeichen” notwendig vorhandene Kausalwirkung gibt, es die Vollendung des Pfades Buddhas bewirkt, wenn man spielend kleine Steine sammelt und aus ihnen Stūpas errichtet, worin Buddhareliquien niedergelegt werden, so klein auch das dadurch zum Ausdruck kommende (sittlich) Gute (in dem betreffenden Menschen) sein mag. – In dem (erwähnten) Satz heißt es: “Alle die in der Kindheit spielend Steinchen sammeln u. Buddha-Stūpas errichten, alle diese Menschen usw. haben Buddhas Pfad (schon) vollendet.”

45 Nicht i. R.

Der Pratyêka-Buddha versteht die Nidānas des Dharma und dringt tief in das Dharmākara ein; er kann daher gut für die Menschen und die Himmlischen zu einem Segenspender werden; daher muß man (ihm) elf Stockwerke errichten. Der Arhat, der die Abteilungen der Existenz schon erschöpft hat, wird gut für die Welt ein Segenspender, daher man ihm vier Stockwerke errichten muß. Der Rinō (Cakrarāja) verwandelt mittels der zehn guten (Gelübde) die Dinge, daher muß man (ihm) einen Stūpa zwar errichten, aber noch hat er nicht alle Āryaklassen der Trailokya erlöst, daher bekommt er kein Stockwerk. Der Stūpa des Tathāgata muß dreizehn Stockwerke haben. Für einen Rinō (Cakrarāja) soll er aus den sieben Kleinodien (zusammen) angefertigt werden; vom Rakan bis einschließl. Tathāgata sollen die Stūpas mit allen Kostbarkeiten aufs vornehmste geschmückt werden.

In dem *Jūniinnengyō* 十二因縁經 ジフニインネンギヤウ⁴⁶ [!] werden acht Arten von Stūpas erklärt; es heißt da:

Entsprechend ist die Anzahl der Tauteller: Der Buddhastūpa hat acht, der Bodhisattvastūpa sieben, der Pratyêka-Buddha sechs, der Arhat fünf, der Anāgāmin vier, der Sakridāgāmin drei, der Śrotāpana zwei, der Rinō einen, der Bronze nur Bananenblätter und Feuerperle. –

In Indien hat der Tathāgata selbst für Kaśyapah einen (Schatz-)Stūpa errichtet.

In unserem Lande hat im 14. Jahre des Kaisers Bitatsu der Oho-omi Soga no Umako no Omi in Yamato im Kreise Takaichi (Takechi) auf dem Hügel von Ohomo einen (Schatz-)Stūpa errichtet; dieser ist als der erste der in unserem Lande errichteten Stūpas zu betrachten; seine Spuren existieren noch in Wadamura.

Im *Honyakumyōgishū*⁴⁷ heißt es:

Das *Saiikiki* 西域記 サイイキキ⁴⁸ sagt: *futo* 浮圖 フト heißt entweder 偷婆 チウバ *chūba* oder *shichūba* 私偷婆 シチウバ, beides ist Dialekt. Man übersetzt es mit *hōfun* 方墳 ハウフン oder mit *enchō* 圓塚 エンチヨ(ウ)⁴⁹ Rundgrabhügel oder mit *kōken* 高顯 カウケン; oder dem Sinne nach übersetzend mit *reibyō* 靈

46 S. auch Baltzer: *Kult*, S. 283, woraus hervorgeht, daß Baltzer japanische buddhistische Quellen nicht selbst benutzt hat.

47 S. B. N. 1640; nicht in K. T. – P. T. No. 175 wurde in der Staatsbibl. benutzt.

48 Ohne nähere Angabe war die Stelle im *Saiikiki* nicht aufzufinden.

49 R. 94, b, 22: Bten. 131; Brin. 911: 圓塚 “sinngemäße Übersetzung von 塔婆.”

廟 レイベウ Seelentempel⁵⁰. Ryūshō 劉照⁵¹ sagt (in seinem Buche) *Shakumyō* 釋名 シヤクミヤウ: Das, was man *miao* (Ahnentempel) nennt, ist (eigentlich) *mao* (Gesichtsform) und zwar, weil darin (im *miao*) sich befindet die Gestalt (*hsing mao* [xing mao]) des Ahnherrn⁵²; (Ahnentempel) ist im Sanskrit *tōba*. Das (oder der?) Hatchin 發軔 ハツチン⁵³ sagt: im *Setsumon*⁵⁴ gibt es ursprünglich das Wort nicht; Jokai 徐鉉 ジョカイ⁵⁵ hat es neu beigefügt und sagt: es ist der *futo* 浮圖 フト der westlichen Länder; das Wort *futo* wird dort übersetzt *shūsō* 聚相 シュウサウ. –

In dem *Kaidanzukyō* 戒壇圖經⁵⁶ heißt es:

Der Ursprung dieses Zeichens 塔 *tō* ist in den Wörterbüchern unseres Landes (Chinas); es hat nämlich (nur) den Sinn der lautlichen (Wiedergabe); es ist keine ursprünglich westländische Bezeichnung; wenn man sich an das Sanskrit-original hält, dann heißt *tōba* 塔婆 ein Ort, wo Buddhagebeine begraben sind.

50 Brin. 876 sagt: “靈廟 = 塔婆 = *tō*.”

51 劉照 Ryūshō, Liu Chao [Liu Zhao] = 劉熙 Ryūki, Liu Hsi [Liu Xi] = 劉珍 Ryūchin, Liu Chên [Liu Zhen]. – S. Giles: Bio. 1277. – Nicht i. R. – Seigo S. 553 u. 1392 gibt an: “ein Mann aus Nanyang, unter den Späteren Han; er liebte von kleinauf zu studieren ... von seinen Werken sei erwähnt das *Ruishōrenshu* 誄頌連珠 (Aufgereihte Perlen zum Lobe der Verdienste der Toten) in 7 kwan u. das 釋名 *Shakumyō* (Erläuterte Bezeichnungen) in 30 Bänden. ...” – Zum letztgenannten s. de Groot: *Sinol. Sem.*, S. 7.

52 Diese Stelle ist ein für ältere Kommentierung typisches Beispiel einer “Erklärung”; sie beruht ganz auf dem ähnlichen Klang von *miao* und *mao*. – Über Ahnentempel in China s. Boerschmanns Bilder und Zeichnungen. [Ernst Boerschmann, 1873–1949, war damals der führende Forscher auf dem Gebiet der chinesischen Architekturgeschichte. Er legte ein umfassendes Fotoarchiv zum Thema an und veröffentlichte eine Folge von grundlegenden Studien, so *Die Baukunst und religiöse Kultur der Chinesen* (3 Bde.), *Chinesische Architektur* (2 Bde.) und *Chinesische Baukeramik*. Vgl. Werkverzeichnis in H. WALRAVENS: “Und der Sumeru meines Dankes würde wachsen”. Wiesbaden 2010, 177–97] Über japanische Ahnentempel in Baltzer: *Kult* leider kein besonderes Kapitel, obwohl eine Reihe von Beispielen erwähnt werden.

53 發軔 Hatchin (?), Fa Chên [Fa Zhen] – vielleicht Name eines Kommentators der hier erwähnten Bearbeitung des *Setsumon* 說文 *Shuo wên* (?). Nicht i. R. u. anderen zugänglichen Lexika; auch nicht in Wylie u. 史姓韻編.

54 Hier ist das 說文繫傳 *Setsumonkeiden* gemeint; s. Giles: Bio, S. 300. – Nicht i. R. u. Wylie.

55 徐鉉 Joken (so in Pétillon, A. L., S. 281,1 = 徐鍇 Jokai, Hsü K'ai [Xu Kai] 920–974; s. Giles: Bio. No. 742; Verfasser des *Setsumonkeiden*).

56 戒壇圖經 *Kaidanzukyō*; R. 205, b, 48: Brin. 94 f: “Verfaßt von Dōzen 道宣 (B. N. Sp. 461 No. 21; R. 457, b, 33: Bten. 860; Ir. II, 192), einem Patriarchen der Shikunritsu-Sekte, gestorben 677 n. Chr. ...” – Nicht im K. T., vielleicht unter vollständigem Titel im *Zokuzōkyō*. Oda 167,2 gibt auch nicht an, wo das Sūtra zu finden ist (1 kwan).

Im *Shakushiōran*⁵⁷ heißt es:

Das Sanskritwort *tōba* 塔婆 heißt hier *kōken* 高顯 hohe Leuchte, jetzt sagt man abgekürzt *tō* 塔. Was im Sanskrit *sotoba* 蘇偷婆 heißt, nennt man hier *hōtō* 寶塔; und Sanskrit *sotōba* 率塔婆 heißt hier *fun* 墳;⁵⁸ was *totsuba* 抖塔婆⁵⁹ genannt wird, heißt hier *sandan* 讚嘆⁶⁰ und das *futo* 浮圖 genannte heißt hier *shūsō* 聚相, Sammlung von Lakṣaṇas.

Im *Saikiiki* heißt es *ryūhyō* 六表 jap. *tateta shirushi*. Im *Kikiden*⁶¹ steht:

Man stellt einen *kāla* 俱羅 (Hügel)⁶² her, indem viele zusammen behauene Steine aufeinanderlegen u. eine kleine Stūpa-Form herstellen, oben ohne Rin und Baldachine. Dreifachen Zweck hat die Stūpa-Errichtung: einmal, die Unübertrefflichkeit eines Mannes kundzutun, sodann die anderen Lebewesen zum Glauben zu veranlassen und drittens zur Krönung der (die Wohltaten vergeltenden) guten Werke. Auch gibt es Stockwerke nach Klassen: ist einer Srotāpana, so sind zwei, ist einer Sakridāgāmin, so sind zwei, ist einer Anāgāmin, so sind drei, ist einer (aber) Arhat, so sind vier Stockwerke das Zeichen, daß er über die Dreiwelt hinausgeschritten ist. Beim Pratyekabuddha zeigen elf Stockwerke, daß er über den einen Zweig der Avidyā⁶³ (der zwölf Nidānas) noch nicht fortgeschritten ist. Und darum hat der Buddhastūpa dreizehn Stockwerke, daß man sieht, daß (Buddha) über die zwölf Nidānas fortgeschritten ist. Darum, wenn ein einfacher Bhikṣu⁶⁴ sich tugendhaften Wandels befleißigt, dann darf er auch einen Stūpa errichtet bekommen, aber ohne Stockwerk;

57 S. Ausgabe Kyōto 1875, 3. Teil, S. 54. – S. auch Index am Schluß von Brin.

58 Eigentlich "Erdhügel" = 塚 *jō*; z. B. der Daibutsumimizuka (大佛耳塚) in Kyōto mit Gorintō.

59 Nicht i. R.

60 R. 435, c, 47; Ir. IV, 18.

61 寄坂傳 *Kikiden* (nicht i. R.). – Die drei Zeichen erinnern an Nankaikikiden, jedoch ist die in Frage stehende Stelle auch mit Hilfe von Takakusūs Übersetzung nicht aufzuspüren. Der Index bei Takakusu ist übrigens unvollständig; unter *Stūpa* (S. 237) fehlt die wichtige Stelle 121; daß sie unter *t'a* steht, genügt nicht.

62 俱羅 *Kula* [auch: *kūla*, vgl. Soothill/Hodous: *Dictionary of Chin. Buddhist terms*, 321b (Hrsg.)]. Nicht i. R. R 38, a, 44 ist nur: Kulapati, Ei. 78 erwähnt. – S. Takakusu: *I-tsing*, S. 82 u. K. T. XXIX, 10, Bl. 102, b, 1, Z. 4–5.

63 無明 *mumyō*: R. 308, b, 2; Bten. 1256; Brin. 822; Ir. II, 335.

64 凡夫比丘 *honbu* R. 54, c, 18; Bten. 1206; Brin. 789; Ir. I, 258. ... (比丘) R. 274, a, 13; Bten 1093; Brin. 712; Ir. IV, 276; Shi. 2051; Ei. 31. – Zusammen: "Mönch und Bhikṣu", "einfacher Bhikṣu".

im *Asaṃkhyeya*⁶⁵ 僧祇 steht:

So ein die Vinaya befolgender Bhikṣu⁶⁶ und ein Lehrer des Dharma⁶⁷ und ein, ein Amt bekleidender Bhikṣu⁶⁸ das Ansehen der Tugendhaftigkeit genießt, so müssen diese alle Stūpas errichtet bekommen; und diese Stūpas haben Aufschriften. –

Aber das geschieht nicht (mehr) heutzutage. Beim Nachsehen (fand ich) im Sūtra *Butsuhongyōshūkyō*⁶⁹ 佛本行集經:

Kāśyapa nahm, nach Buddhas Eingang ins Nirvāṇa, im Lande Vārāṇasī, dessen König hieß Chi-li-shih [Jilishi] (Shirishi)⁷⁰, die Shari und baute mittels der sieben Kleinodien einen Stūpa; dafür machte er eine Aufschrift und nannte ihn Tasebarika⁷¹, das heißt auf Chinesisch: die zehn Lakṣaṇas.

Im *Hokkekyō*⁷² steht: “Alle, nach Buddhas Eingang ins Nirvāṇa, errichteten aus sieben Kostbarkeiten einen Stūpa und mittelst Blumen und Weihrauch op-

65 R. 42, c, 28; Bten. 794. S. B. N. 1119 u. Sp. 400, u. 163 unten. K. T. XVIII, 456. – Mangels näherer Angaben wurde von einem Aufsuchen der Stelle abgesehen.

66 持律比丘 *jiritsu biku*. R 212, c, 48; Bten. 925; Brin. 599.

67 法師. R 287, b, 41; Bten. 1186; Brin. 722; Ir. I, 261; Shi. 2164; Ei. 186. – *hōshi* Brin. 677; Bten. 1052. – Brin. 722 sagt: “Ein Mönchsrang und landläufige Bezeichnung von altersher für solche, die das Gesetz Buddhas verbreitet oder allgemein gelehrt haben und so zu Vorbildern geworden sind. Geht man Autoritäten für solche Bezeichnungen nach, so findet man im *Jūjūbibasharon* 十註畏婆沙論 (R. 27, b, 18; Bten. 583. B. N. 1180): Wer da wandelt nach den vier Dogmen, der heißt ein *hōshi*. – Die vier 法 sind: 1. mit umfassender Gelehrtheit alle Ausdrücke, Kapitel u. Verse beherrschen; 2. bestimmt u. genau wissen die Beziehung zwischen Werden u. Vergehen aller Gesetze dieser u. jener Welt; 3. das Wissen der Dhyāna (Ei. 49) besitzen u. gewandt über alle Sūtras u. Vorschriften sprechen; 4. nicht mehr u. nicht weniger als so, wie es gepredigt wird, wandeln.”

68 營事比丘 nicht i. R. – Es wird hier anscheinend an einen, sei es in der Verwaltung, sei es in sonstigem Klosterdienst beschäftigten Bruder gedacht.

69 R. 31, c, 19; Bten. 1145. – B. N. 680; K. T. XIV, 8 u. 9. – Das Zitat wurde auch mit Hilfe von Beal: *Romantic History of Buddha*, 1879 nicht aufgefunden; dagegen eine ähnliche Stelle, wo namentlich auch der König erwähnt wird, s. K. T. XIV, 9, Bl. 186, b, 2.

70 吉利尸 (vielleicht Kṛṣi?); R. 77, b, 71; nicht in Watters: *Kyōto Saiikiki* usw. Lt. K. T. XIV, 9, Bl. 229, d = 瘦細 *jusei*. Comp. Nicht i. R.

71 達舍婆陵迦 (lt. Index z. Ir.: *taseharika* vielleicht daśa (婆 für? 婆) liṅga. Solche Einzelzitate sind ohne Paralleltex te kaum völlig zu erschließen. Nicht i. R. und anderen zugänglichen Lexika.

72 B. N. 134: die hier zuerst u. als dritte zitierte Stelle scheint nicht aus dem Abschnitt 11 des

ferten sie den Reliquien (darin).“ Und: “Da stand vor Buddha ein Stūpa aus den sieben Kleinodien.” – Und: “Nun erhob sich ein unermesslicher Stūpa.”

Im *Hizōki* 秘藏記⁷³ steht: “Wenn Reliquien darin sind, heißen sie *sotoba*, wenn keine Reliquien darin sind, heißen sie *seitei* 制底⁷⁴ oder *shitei* 斯底⁷⁵. Die chinesischen Gelehrten kürzen (es) ab und nennen 率都婆⁷⁶ (einfach) *tō* 塔.” Ferner heißt es im *Nehangyō* 涅槃經⁷⁷:

Buddha befahl Ananda, wenn Buddha schon ins Nirvāṇa eingegangen sei, und seine Verbrennung schon zu Ende sei, dann sollten alle 4 Gemeinden śāṛīras nehmen und in Urnen aus den sieben Kostbarkeiten legen, und in der Stadt Kuśinagara⁷⁸ auf der Mitte der vier Wege aus den sieben Kostbarkeiten einen Stūpa von dreizehn Stockwerken errichten, oben mit Rin als Kennzeichen (Lakṣaṇas).⁷⁹

Im *Kongōkyōshinchū* 金剛經新註⁸⁰ heißt es: “Der Stūpa ist ein Ort zum Bewahren von Reliquien.”

Im *Hokkekyōkwachū* 法華經科註⁸¹ steht: “Sanskrit Stūpa 塔婆 wird hier mit *hōfun* 方墳 übersetzt oder *reibyō* 靈廟 genannt; es heißt, er befahl an seiner Geburtsstätte, da wo er die Buddhaschaft empfang, wo er das Rad des Gesetzes drehte und wo er ins Nirvāṇa einging, an diesen vier Orten, Stūpas zu errichten. Die derzeitigen Hōtō sind Wahrzeichen *shichō* 支徴⁸² früher ins Nirvāṇa

Sūtra zu sein. Die zweite Stelle ist der erste Satz von Abschnitt 11; s. de Groot: Th., S. 51, Satz 1.

73 S. Oda, S. 1461, 2: “angebl. Bericht von Kōbō Daishi über seinen Aufenthalt in China.”

74 R. 60, a, 23: Bten. 748. S. auch *Shakushiyōran*, Teil 1, S. 20, Sp. 5.

75 Nicht i. R.

76 Nicht i. R.

77 B. N. 113: 大般涅槃經 – S. Beal: *Catena*, S. 160–188, R. 113, b, 35.

78 Druckfehler (拍); es muß 拘 heißen; Ir. II, 171. Nach Watters II, S. 25 ist die Lage der alten Stadt noch nicht sicher festgestellt, somit die Frage nach der “Mitte der vier Wege” (Wegekreuz) verfrüht.

79 Die Rin 輪 des Kurin wurden als sō 相 zum Sōrin verwendet.

80 Der Kommentar ist so, wie er angegeben, nicht zu finden; der Index zum *Zokuzōkyō* verzeichnet auf Bl. 24, 25 u. 30 verschiedene *Kongōkyōchū*. Das kommentierte Sūtra s. B. N. 10, 11, 12.

81 Nicht i. R., s. Index zum *Zokuzōkyō*, Bl. 18 u. 19. – Es handelt sich hier um die buddhistisch-philosophischen Anschauungen der chinesischen Tiendai [Tiantai] 天台-Sekte.

82 R. 222, a, 48.

eingegangener Buddhas. Das Sūtra sagt von Buddhas Trikāya, es sei (gerade) aus diesem Sūtra entstanden, alle Buddhas saßen da auf dem Bodhimaṇḍa, drehten da das Rad des Gesetzes und gingen da ins Nirvāṇa ein.”⁸³ Und: “Der Stūpa begreift in sich die wahren Kennzeichen (“Wahrheit selbst”) und ist die Grundlage des Dharmakāya.”⁸⁴ –

Ferner heißt es im *Bukkyōirohajiten*⁸⁵: “Im *Saddharmapuṇḍarīkasūtra*⁸⁶ ist Hōkyūranrabutsu⁸⁷ 袍休蘭羅佛 mit *daihō* 大寶 wiedergegeben, das ist eine andere Übersetzung für 多寶.⁸⁸ Der 多寶大塔 Tahōdaitō⁸⁹ der östlichen Ratnavisuddha-Welt, 東方寶淨世界 Tōhōhōjōsekai⁹⁰, ist 500 Yoyanas hoch; schließlich sprudelt er zutage auf dem Bodhimaṇḍa, als das Saddharmapuṇḍarīka gepredigt wird.” –

Also die Schriftzeichen Tahōtō scheinen (irgendwie) hieraus hervorgegangen zu sein; man kann das daran erkennen, daß eine Beziehung zum Tahōbutsu da ist. Hierfür bin ich aber in der buddhistischen Lehre zu wenig bewandert, es ist daher für mich nicht leicht zu erklären. Was nun den hier genannten Tahōdaitō angeht, so ist nicht klar ersichtlich, ob er seinen Namen erhalten hat, weil man den Tahōbutsu darin niedergelegt hat, (somit) für sich eine besondere Bauart des Stūpa darstellt, oder nicht, – auf jeden Fall, glaube ich, daß es, so wie oben dem Worte und Zeichen gegenüber, (hier zu verfahren) nicht nötig sein wird, für eine bauwissenschaftliche Untersuchung und Erklärung. Ich habe dies nur zur besonderen Vergleichung Ihnen vorgetragen.

Aus den eben mitgeteilten Gründen war ursprünglich der Zweck dieser Stūpas beschränkt auf Grabhügel zum Bewahren der Knochenreste oder auf Erinnerungsbauten zur Bezeichnung wunderkräftiger Stätten; eine weitere

83 S. Ei. 178. – Buddhas Trikāya, der *hosshin* 法身, Buddha als Ding an sich, *jitsuzai* 實在 (R. 147, a, 15: Satya), der *hōjin* 報身, Buddhas Erscheinungsformen, z. B. Amida, und der *ōjin* 應身, die menschliche Gestalt Buddha.

84 R. 288, b, 7: Bten. 1187; Brin. 772; Ir. I, 273; Ei. 45. Das erste der Trikāya, Ei. 178.

85 II, 203; unter 多寶佛 (R. 106, a, 20)

86 B. N. 136, K. T. IX, 2, g.

87 In den zugänglichen Lexika nicht zu finden.

88 Hier einfach im Sinne der Zeichen zu verstehen.

89 Nicht i. R.

90 Nicht i. R. – s. aber R. 149, b, 23: Ei. 130: “Das fabelhafte Reich des Prabhūtaratna”, ferner: R. 253, b, 30: Brin. 627: 東方淨瑠璃世界 die östliche Waiduria [Vaidurya]-Welt des Yakushi-nyorai (de Groot: Th., S. 50, 58).

Bedeutung hatten sie gar nicht; der im Danzan-jinja⁹¹ in Yamato befindliche Dreizehnstockstūpa usw. erbaut als Grabmonument des Herzogs Kamatari und der von Umako auf dem Hügel von Ōno erbaute Stūpa und andere dergleichen. Zwar wissen wir nicht, wieviele Stockwerke sie hatten, aber immerhin sind sie gebaut zum Zweck der Aufbewahrung von Reliquien. Und die Stūpas der Garan der Narazeit waren, zum mindesten größtenteils, (nur) Wahrzeichen der göttlichen Stätte des Garan (Sanghārāma), bzw. des Klosters (Vihāra), auch ward kein Buddha darin verehrt. In späteren Zeiten aber verkannte man den ursprünglichen Zweck und verehrte Buddha im Innern des Stūpa, und schließlich sank man soweit, in den Stūpa Stufen einzubauen, die Besucher hinaufsteigen zu lassen und dafür Geld zu nehmen. Der Zweck des Stūpa war das aber durchaus nicht, die Leute hinaufsteigen zu lassen und Buddhabilder (darin) zu verehren. Um es mit einem Wort zu sagen: der zur Bezeichnung eines Ortes göttlicher Kräfte errichtete Stūpa ist das "Aushängeschild" dieses heiligen Ortes oder dieses Garan. Genau wie man auf einer Gesandtschaft eine hohe Fahne aufsteckt, die von fern die Stelle der Gesandtschaft bezeichnet, so ist es ein guter Gedanke, auch auf dem Stūpa den Kurin hoch hinaufzusetzen als Aushängeschild, der diesen Ort als den und den Garan, oder diese Stelle als den Tempel so und so bezeichnet. Auch der Zweck unseres Tahōtō ist kein anderer, allein allmählich mit der (späteren) Zeit hat sich der Zweck schließlich gewandelt, und heutigentags hat der Tahōtō zum mindesten vierfache Verwendung: der erste Zweck, wozu man ihn braucht, ist zur Bewahrung von Buddhareliquien oder von Knochenresten. Der zweite ist zur Bezeichnung heiliger Bezirke⁹² als Erinnerungsmal; dies zweite ist, wie ich Schritt für Schritt erläuterte, die richtigste Verwendung. Der dritte Zweck ist: zur Opferdarbringung, z.B. als Grabbezeichnung (*bohyō* 墓表) und dgl. Und demnächst die vierte Verwendung als "Tabernakelhäuschen"⁹³ oder (Buddha-) Schrein⁹⁴; dies ist vom ersten Zweck wohl in der Form verschieden, aber im Sinn besteht kein Unterschied.

91 S. Tō no mine, Myōrakuji.

92 Nicht i. R.

93 S. de Groot, Th., S. 51 (Zeile 11 von oben; ferner Kwarin, S. 1557, Santō S. 1083. R. 527, a, 1: 龕 *gan*. Brin. 11; Ir. II, 107. – Brin. 118 lautet: "*gan* ist ein Stūpa 塔. Ein Schrein, worin ein Buddhabild zur Verehrung aufgestellt ist; im gewöhnlichen Sprachgebrauch 御廚子 *ozushi* genannt ..."

94 R. 71, c, 43: = 廚. R. 170, b, 41: 廚子 *zushi*: Bten. 930; Brin. 601; Shi. 1790.

Da die Verwendungen so verschieden sind, so haben sich heutigentages, entsprechend dem Gebrauch die Formen reinlich scheiden und auch das Material sondern müssen, z.B. bestimmt man jetzt für Grabbezeichnungen, ob sie aus Metall oder Stein sein sollen und für Buddha-Tabernakelhäuschen, ob sie aus Metall gemacht werden oder aus Holz, das dann lackiert wird. Heute aber spreche ich über diese verschiedenen Arten nicht. *Der Tahōtō, der der Gegenstand meines heutigen Vortrages ist, ist immer eines der Garangebäude, eine Holzkonstruktion*; er wird daher mit Recht im Bereich der Bauwissenschaft mit abgehandelt. Auf diesen Tahōtō beschränke ich mich in meinem Vortrag. Über den Tahōtō als Grabbezeichnung und als buddhistischen Kultgegenstand beabsichtige ich heute nicht zu sprechen.⁹⁵

Im großen und ganzen ist der Tahōtō eine Art von *Monument* und muß als solches in der Erörterung behandelt werden; als gewöhnlichen Bau darf man ihn nicht ansehen; er ist zwar ein Bauwerk, aber ihn nur unter dem Gesichtspunkt des praktischen Gebrauchs zu würdigen, wäre sinnlos. Nach der äußeren Gestalt zerfällt er in zwei Stockwerke, tatsächlich aber macht man nicht Gebrauch vom zweiten Stockwerk. Niemals ist in einem Tahōtō im zweiten Stock ein zimmerartiger Raum mit Bretter-(Fußbodenbelag). Wenn es zufällig einmal in späterer Zeit vorkommt, dann war es doch schließlich nicht die ursprüngliche Absicht. (Denn) der Tahōtō ist von oben bis unten ein Kunstwerk und Zierstück. Unten viereckig, darüber rund und darauf ein viereckiges Dach gesetzt usw. – so etwas wird auf praktischen Gebrauch keine Rücksicht nehmen, sondern wird eine den künstlerischen Ideen des Zimmermeisters entsprechende Ausdrucksform sein. Wenn ich behauptete, daß der Tahōtō unter den Bauten unseres Landes der interessanteste ist, so wird das (also) deshalb geschehen sein, weil nach dem obengesagten, der Tahōtō die Phantasie der Zimmermeister (sehr) beschäftigt (angeregt) hat, (und zwar) ohne einen Gedanken an die geringste praktische Verwendung, nur nach der künstlerischen und dekorativen Seite hin.

Nun spreche ich über *die Entwicklung und Entstehung des Tahōtō* im allgemeinen. Aus dem vorhergegangenen ergibt sich, daß der Anfang des Stūpa wie gesagt der war (Bild 1): In seinem Grundriß rund, im Aufbau zweistöckig, darüber hängt die halbkugelförmige Gestalt und darauf das erwähnte Hti.

95 Auch die vorliegende Arbeit behandelt nur gelegentlich den Kleinstūpa (Tabernakel) des buddhistischen Gottesdienstes u. den Stūpa als modernes Grabmonument; als solche bildet der Stūpa jeweils ein Gebiet für besondere Forschungen.

Dies (Bauwerk) ist der große Stūpa, der in Nordindien in Manikyala⁹⁶ erbaut worden ist z. Zt. als der berühmte König Kanishka lebte. Wie Sie sehen, ist es ein Grabhügel in einer eigentümlichen Form von bestimmter Art, noch nicht in konstruktiver Bauweise errichtet.

Das 2. Bild ist ein Stūpa, der zu den Chaitya [Caitya] von Kārli⁹⁷ gehört; es ist eine vom Stūpa des 1. Bildes verschiedene Form; der Grundriß ist auch rund und der Aufbau zweistöckig, der darüber befindliche halbkugelige Teil aber ist nach unten (dünner) verjüngt.⁹⁸ Sodann: das Hti ist sehr entwickelt und groß, und darüber ist eine Stange aufgesteckt, die die Form eines Baldachin erhalten hat. (B. K. S. 327, B. 307.)

Das nächste Beispiel, wie es auf dem 3. Bilde⁹⁹ (B. K. S. 327; B. 308) erscheint, ist im Grundriß rund und hat auf dem zweistöckigen Unterbau eine Kugel aufgesetzt; es ist ein Reliquienstūpa, der sich in der zehnten Steinkammer von Ajanta befindet; er zeigt mit dem 2. Bild große Übereinstimmung und geringe Unterschiede. Nun hat auch diese Form wiederum Abwandlungen erfahren: das auf dem 4. Bild¹⁰⁰ (B. K. S. 327, B. 309) dargestellte ist ein Hundertmalzehntausend-Stūpa, der entdeckt wurde in Sultanpūr. Das Modell dieses Stūpa ist sehr klein, und wenn wir es näher betrachten, sehen wir, daß diesmal das Hti schließlich zu Rin geworden ist. Die Rin sind sechsfach; was darüber war, ist fort, und man kennt es daher nicht. Was man jetzt an Kleinigkeiten sich oben darüber auch denken mag, die Form des Gesamtaufbaus ist die gleiche, nur das Hti ist weiter entwickelt. Auch dieser Stūpa ist im Grundriß rund, und an den Hundertmalzehntausend-Stūpas von Bihar¹⁰¹ sind sieben Rin, dies macht, mitgerechnet den Grundteil und den obersten-

96 Foucher I, Fig. 9. – Cunningham: Arch., S. II, 152. – Fergusson, S. 97. – Murray, S. 243 – der Name fehlt im deutschen Baedeker von Indien. S. auch A. Lloyd: *Manichaeism and Kōbō*. Trasoj XXXV, S. 204.

97 S. Fergusson I, S. 148, woher ohne Zweifel Bild 2 im japanische Urstück genommen ist. S. ferner zu Kārli: Fergusson, S. 137, Murray, S. 338 f., Baedeker, S. 103.

98 ツボン, s. (t)subomeru, 窄 enger machen; (t)subonde iru verjüngt, dünner sein. (Die Anwendung der Kana u. der kurze Ausdruck spielen vielleicht auf einen technischen Ausdruck an?)

99 Fergusson I, S. 149, Bild 71. Ferner Grünwedel, b. K. i. I., 21 f.; Murray, S. 39 f; Baedeker, S. 154.

100 Foucher, S. 61, Fig. 13. – Fergusson I, S. 153, Bild 76.

101 Fergusson I, S. 130 ff.

Teil¹⁰², neun Stockwerke. Die in China befindlichen Neunstockstūpas sollen aus diesen Gegenden gekommen und abgeleitet (verändert) sein, wie Fergusson¹⁰³ sagt. Der nächste, dieser da, ist eine Entdeckung aus der Gegend von Mānikyāla, ein Sharitō¹⁰⁴ (5. Bild; nicht i. B. K.); darin sind Shari niedergelegt, und zwar wurden (zuerst) die Shari hineingetan und dann mit den Baldachinen bekrönt; auch dieser Stūpa ist im Grundriß rund und die Rin des Hti sind vierfach. Die nächsten, die ich als Beispiele aufführe, (diese da,) sind ein Ergebnis der von General Cunningham angestellten Forschungen. Es sind Ansichten von Stūpas, die auf der Fläche eines Siegels eingraviert sind, das man unter den Ruinen von Srāvastī¹⁰⁵ entdeckte, s. Bild 6¹⁰⁶ (B. K. S. 327, B. 310). Wenn man sie betrachtet, so gleichen sie ganz ungewöhnlich den Bildern 4 und 5. Das Hti oben ist weiter entwickelt und die Anzahl (seiner Teile) vermehrt. Hat man sich nun überzeugt, daß es sich um Abwandlungen handelt, die vom 1. bis 6. (Bild) in solcher Folge sich hindurchziehen, und betrachtet man (sie nun) im Vergleich mit den in Japan alltäglichen Sharitō, so gleichen sie diesen sehr: sie sind auch von rundem Grundriß und haben obendarauf einen Sōrin aufgesetzt; weil man in Japan neun Rin anbringt, nennt man ihn gewöhnlich Kurin¹⁰⁷. Das allein Unterscheidende daran ist das Dach. Zu welcher Zeit, von welchem Ort und in welcher Form dieses Dach da hereingekommen ist, ist eine besondere Frage, die noch nicht sicher gelöst ist. Auf dem Wege, auf dem der Stūpa von Indien nach Japan gekommen ist, ist das Dach entstanden. Das 8. Bild¹⁰⁸ (B. K. S. 328, B. 311) ist einer der in Japan gewöhnlichen Hōtō; er hat eine Form wie Bild 5 und 6 mit aufgesetztem Dach. Um nun zu beschreiben, wie der unser Thema bildende Tahōtō entstanden ist, (das war so:) bringen wir in Bild 8 unten noch ein Dach an, machen den Grundriß unten viereckig und im oberen

102 *fuiniaru* = funnel (Schornstein); Ausdruck für den Oberteil eines Stūpa im japanischen Urstück.

103 Fergusson II, S. 468 (Aufl. v. 1910); Itō muß aber die alte Ausgabe benutzt haben.

104 Foucher I, S. 75, Fig. 20. – Fergusson I, S. 95.

105 Baedeker, S. 217, 230. – Über buddhistische Siegel s. Cunningham: *Mahābodhi*. London 1892, S. 50 ff.

106 Woher dieses Bild (im japanischen Urstück) stammt, war nicht festzustellen.

107 Kurin u. Sōrin sind also praktisch dasselbe; ein auf dem Boden aufgestellter Kurin wird eben zum Sōrin bzw. Sōrintō, sowie er als selbständiger Stūpa aufgefaßt wird, wie es z. B. im Enryakuji auf dem Hieisan der Fall war.

108 Herkunft dieses Bildes nicht feststellbar (jap. Urstück); die Stūpas auf den Shōgun-Gräbern in Nikkō und Shiba sind ähnlich.

Stock rund, dann entsteht vollkommen unser Tahōtō. Forscht man nun nach, ob diese Bauform erst in Japan ausgeführt wurde oder schon in Indien es unten viereckige und oben runde gegeben hat, so zeigt Bild 9 (nicht in B. K.) den Sharitō aus der 19. Felsenkammer von Ajanta¹⁰⁹; die Form des Gesamtbaues ist sehr hoch und unten viereckig, aber gleichwohl ist er nicht zweistöckig, sondern nur einstöckig und oben in dieser Weise abgerundet; darüber sind die das Hti darstellenden drei Himmelsschirme angebracht. Die nächste Form sind die in Bild 10 (B. K. S. 328, B. 312) dargestellten Stūpas von Leh¹¹⁰; die Gegend von Leh ist in Kashmir [vielmehr Ladakh]; es wurde erst kürzlich durch den Reisebericht: *the Pamirs* von Dunmore bekannt; in diesem Reisebericht vom Pamir befinden sich diese (Bilder). Eine Betrachtung ihrer Form zeigt deutlich, daß sie unten viereckig, oben rund sind, und daß oben ein glänzend entwickelter Sōrin aufgesetzt wurde, der ein geradezu prachtvolles Schmuckstück geworden ist. Betrachten wir nun wieder ein Beispiel aus dem Ausland, Stūpas wie die in Bild 11¹¹¹ (nicht in B. K.) dargestellten, sind (auch) errichtet worden; sie sind aus dem Reisebericht *Across Tibet* von G. Bonvalot und sind in der Nähe von Lhasa in Tibet gefunden; ihrer Form nach sind sie oben rund und unten viereckig. Die durch eine solche Stufenfolge durchgegangene Form des Stūpa hat sich allmählich gewandelt. Allein in dem Sprung zu dem japanischen Tahōtō klafft eine Lücke; in dieser Lücke muß etwas sein, und ich denke, das was in diese Lücke tritt, wird vermutlich der chinesische Stūpa sein; wenn man durch Peking geht, so sind da Formen von Stūpas, die zu den Arten wie (die von) Bild 10 (B. K. S. 328, B. 312) gehören dürften.¹¹² Da man ferner verwandte Formen überall sehen kann, so glaube ich, daß wenn man im

109 Fergusson, S. 153, Bild 75.

110 Earl of Dunmore: *The Pamirs*. London: Murray 1893. Bd I, S. 151, "Chodtena" = Tsch'orten, tibetisch mtsch'odrten [mchod-rten]; Zach gibt (I, 86) für Stūpa tibetisch bum-ba (bumpa) 布木巴.

111 G. Bonvalot: *De Paris au Tonking à travers le Tibet inconnu*. Paris: Hachette 1892, S. 319. Itōs Bild 11 im japanischen Urstück ist offenbar eine danach angefertigte Skizze. – Zu dieser Art von Stūpas gehören auch die in Tafel: *Tibetreise* II (Taf. XXXI) abgebildeten "Tsch'orten im Lande Ling-gose".

112 S. de Groot: Th. und Fußnoten zuvor; Fergusson II, S. 468 ff. – Schließlich sei hier noch das auch als literarisches Kunstwerk bemerkenswerte 鴻雪因緣 *Hung hsüeh yin yüan* [Hongxue yinyuan, verf. von Linqing; s.o.] ("Unbedeutende Ereignisse aus meinem Leben") erwähnt (Staatsbibl. Lib. sin. N° 755), worin einige feinsinnige Beschreibungen (chinesischer) Stūpas von Peking, K'aifōngfu [Kaifeng] u.a. enthalten sind.

chinesischen Inland, d. h. im Inneren und äußeren Tibet¹¹³ und am Rande der Mongolei¹¹⁴ nachforscht, in die Lücke tretende (Stūpas) sicher vorhanden sein werden. Die Form des Tahōtō aber muß schließlich erst in Japan ganz ausgebildet worden sein.¹¹⁵ In China sind Bauwerke in der Bauart des Tahōtō, wie er heutzutage in unserem Lande ist, nicht anzutreffen.

Ich greife nun etwas auf früher zurück: die Stūpas in Afghanistan¹¹⁶ sind in der Basis viereckig und über die viereckige Basis ist der runde Stūpa ge(hängt) stellt; insbesondere nach Hinterindien zu findet man derartige Stūpas. Was meinen Gedanken von eben angeht, daß diese Stūpas in Indien entstanden und von da nach Japan gekommen sind, so nehme ich am ehesten an, daß sie sicherlich über Gandhara im nordwestlichen Teil von Indien, d.h. über den Ostrand des heutigen Afghanistan hinweg, und dann von Tibet her nach Japan gekommen sind; in der Tat wird man, wenn man jetzt in diesen Gegenden etwas nachforscht, die (Übergangs-)Folge klar ansehen, wie ich annehmen darf.

Und wenn man nun prüft, *von wann ab* etwa die in dieser Weise zustande gekommene *Tahōtōform in Japan* zur Ausführung gekommen sein mag, so sind dafür einwandfrei beweisende Reste nicht beizubringen. Allein nach der Geschichte des japanischen Buddhismus ist im 3. Jahre Yōrō¹¹⁷ (719 n. Chr.) unter der Kaiserin Genshōtennō¹¹⁸ der nordindische Mönch Zemmui¹¹⁹ nach Japan gekommen und hat versucht, in Yamato ein (Modell) des südindischen Eisenstūpa zu errichten. Nanten ist soviel wie Nantenjiku¹²⁰, und den Eisenstūpa

113 西藏 Seizō.

114 蒙古 Mōko.

115 S. With: *Japanische Plastik*, S. 49: ein Tamonten (多門 u. Bishamon, s. Pap. 54) mit einem kleinen Stūpa in der rechten Hand, der eine Art von Tahōtō zu sein scheint (Suiko-Zeit).

116 S. Foucher I, S. 45 ff.

117 R. 510, c, 38: Shi. 2291, – Pap. 890: 717–723. – Das 3. Jahr dauerte vom 25.1.719–13.2.720.

118 R. 44, c, 10: Shi. 981. – Pap. 135; 40. Kaiser(in) von Japan 715–723 (nicht wie da verdruckt: 815–823).

119 善無畏 *zanmui*. R. 87, b, 46: Bten. 786; Brin. 504; Ir. IV, 323; Ei. 161. – B.N. Sp. 444, N° 154. – Einer der Patriarchen der Shingonsekte, s. Fujishima: *Bouddhisme Jap.*, S. 84.

120 R. 69, c, 38: Bten. 987; Brin. 646. – Brin. 646 lautet:

南天 Nanten

南天竺 Nantenjiku

Nanten ist eine Abkürzung von Nantenjiku; so heißt Süd-Indien. Unter den fünf Ländern des Ostens, Westens, Südens, Nordens und von Mittel-Indien ist es das südindische Reich,

von Nanten nachbilden, heißt einen Tahōtō bauen. Ob dieser Zemmui tatsächlich nach Japan gekommen ist oder nicht, ist schon ein Gegenstand lebhaften Zweifels bei den Gelehrten. Ob der von diesem zweifelhaften Zemmui gefertigte Tahōtō tatsächlich die von uns heute Tahōtō benannte Bauform gehabt hat, ist wiederum eine sehr zweifelhafte Frage, weil, wie zu Eingang gesagt, in alter Zeit Tahōtō kein Name zur Bezeichnung einer (bestimmten) Bauart war, sondern nicht mehr bedeutete als ein Wort, das 塔 tō, Stūpa darstellen sollte. Es ist daher ganz unsicher, ob der von Zemmui gefertigte Tahōtō dem gleich ist, was wir uns heute unter Tahōtō denken, oder nicht. (Auch) dürfte nur einigermmaßen Verlässliches über die Bauart des Tahōtō in Japan erst in der Zeit Kōbō-Daishis¹²¹ (vorhanden) sein; Kūkai hat nämlich auf dem Kōyasan einen Daitō, d.h. Groß-Stūpa¹²², erbaut. Über diesen Stūpa liegen ziemlich klare Berichte vor. An dem auf dem Kōyasan errichteten Stūpa begann man im 2. Jahre Kōnin (811/12) mit den Bauarbeiten. Es handelte sich um die Konstruktion von einem Stockwerk von 16 *jō* Höhe; man darf sich darunter wohl etwas denken, wie in Bild 8 – wenn nämlich ein Stockwerk zu 16 *jō* (= 48,48 m!) tatsächlich gemeint ist. Im Inneren hat man den Dainichinyorai¹²³ und ein Holzbild des Buddha aufgestellt von 1 *jō* 4 Fuß (= 4,24 m) Höhe. Zum erstenmal wird hier die Aufstellung eines Buddha zum Stūpazweck und damit wird deutlich, daß

woher Nāgārjuna (B. N. Sp. 369, 3), Dharmatrāta (B. N. Sp. 375, 31), Dharmapāla (B. N. Sp. 373, 16), und alle die großen Bodhisattvas herkamen.

Nanten no tettō stammt aus der Überlieferung, wonach der Bodhisattva Nāgārjuna die Shingonshikyō (R. 352, a, 20: Bten. 1096: “Dainichikyō, Sōshitsujikyō u. die anderen kanonischen Schriften der Shingonhimitsu 眞言祕密”) der Nachwelt überliefert hat; (dazu) heißt es in Kōbōdaishis *Sompōden* (Shi. 785 ist dies Werk nicht besonders unter denen von Kōbōdaishi genannt): Nach Śākya-Nyorais Verschwinden u. Verwandlung gab es innerhalb von 800 Jahren einen Bodhisattva namens Nāgārjuna ... Um die Sūtras zu holen, begab er sich ins Innere des im Lande Nantenjiku befindlichen Eisenstūpas u. empfing das *Dainichikyō* (B. N. 830) u. andere heilige geheime Schriften. – Über den Eisenstūpa ist viel geschrieben worden, es ist aber schwierig, in der Frage zu einer bestimmten Entscheidung zu kommen. Man darf aber wohl annehmen, daß darunter zu verstehen ist der eine große wunderkräftige Stūpa – allgemein, eines einheitlichen Herzens aller Lebewesen – u. im besonderen, der Stūpa im Inneren des eigenen Herzens des Bodhisattva Nāgārjuna.” Soweit Brin. 646. – bei A. Lloyd: Manichaeism and Kōbō. *Trasoj* XXXV, S. 207, wird der Eisenstūpa auch erwähnt.

121 R. 174, c, 31: Bten. 350; Brin. 216; Ir. III, 268; Shi. 1020 – R. 358, b, 42: Bten. 232; Brin. 146; Shi. 785. – Pap. 369: 774–835 n. Chr., Begründer der Shingonsekte.

122 Shi. 538 erwähnt nur den Beginn des Stūpa-Baues (gleichzeitig mit dem des Tempels); wann der Stūpa abgebrannt ist, war nicht festzustellen.

123 R. 109, a, 33: Bten. 840; Brin. 545; Ir. II, 221; Shi. 1631.

es zu einer Änderung des ursprünglichen Zwecks gekommen ist. Heutzutage ist es eine zweifelhafte Sache zu sagen, ob der von Kūkai erbaute Stūpa ein- oder zweistöckig war. Prüft man darüber den Bericht, so heißt es angeblich in dem Buche *Shūgyōengi* 修業緣起¹²⁴: “Die Kraft(volle Form) eines Stockwerks ist tatsächlich einem mehrstöckigen Stūpa überlegen.” Es ist also hier gesagt, daß ein in der Höhe 16 *jō* (= 48,48 m erreichender) großer Stūpa, wenn er nur *ein* Stockwerk enthält, einen imponierenden Anblick von Kraft bietet und bei weitem männlicher, kräftiger und glänzender sei, als ein viele kleine Stockwerke aufeinander stellender Stūpa. Wenn man diesen Satz liest, dann ist der Stūpa des Kōyasan ein einstöckiger gewesen. Ferner soll im *Dōhanki*¹²⁵ ein Stūpa ebenfalls vom Kōyasan erwähnt sein, der dem genannten südindischen Eisenstūpa nachgebildet ist, und der südindische Eisenstūpa soll (darin) als einstöckig bezeichnet sein. Dies spräche ja auch sehr dafür, daß er einstöckig war: Allein selbst habe ich die genannten zwei Bücher noch nicht gelesen! – Daß er zweistöckig gewesen ist, dafür haben wir nirgends verlässliche, besondere Beweise. Aber: obgleich dieser Stūpa mehrfach Feuersbrünsten zum Opfer fiel und *angeblich* jedesmal, immer ohne eine Änderung der alten Bauform, wieder aufgebaut wurde, ist er, auch in alten Zeichnungen, zweistöckig; auch gibt es unter den bis heute erhaltenen Stūpas zweistöckige. Gleichwohl wird im allgemeinen eine noch unentschiedene Sache sein, ob sie ein- oder zweistöckig waren. Ich selbst habe dem nicht unmittelbar nachgeforscht, aber den Aussagen anderer zufolge, gab es zu und vor Kōbō-Daishis Zeiten keinen zweistöckigen Tahōtō, alle früheren waren sog. einstöckige Stūpas. Nun gibt es ja auch Leute, die behaupten, man habe diese (einstöckigen) Stūpas z. Zt. Kūkais, zur “Abhaltung des Nebels”¹²⁶ mit Vordächern zu versehen begonnen und auch zweistöckige gebaut. Leider habe ich nicht gehört, woher die Aussagen dieser Leute sich herleiten, und daher bleibt mir nichts übrig, als dies als eine unentschiedene Frage zu bezeichnen. Ich hätte gern über diesen Fall eines Stūpa noch einiges wenige gesagt, allein da jetzt der große Stūpa des Kōyasan in einem Brande zu Grunde gegangen ist, ist er nicht mehr da; beim “letzten”

124 War nicht aufzufinden.

125 Vielleicht ein Werk des Shingon-Priesters Dōhan aus Izumi, 1184–1252 (R. 458, b, 30: Bten. 863), der eine Menge von Werken hinterlassen hat. Näheres zu dem genannten Werk war nicht festzustellen.

126 霧避 *kiriyoake* (nicht i. R.)

Stūpa ist im 12. Jahre Kwanei¹²⁷ (1635) unter dem 3. Tokugawa-Shōgun¹²⁸ mit dem Zurichten (der Hölzer) begonnen worden; er ist im 19. Jahre Kwanei (1642) fertig geworden; seine Größe betrug 11 *ken*, 4 Fuß, 5 Zoll (= 21,36 m) d.h. er war nur ein Stūpa, dessen 4 Seiten je 67 Fuß, 5 Zoll maßen (= 20,46 m),¹²⁹ (wenn 6 Fuß ein *ken* sind); seine Höhe 174 Fuß (= 52,73 m); er war somit ein ungewöhnlich großer Stūpa. Um (wiederum) etwas für diese Größe Charakteristisches anzuführen, gebe ich hier eben als Beispiel seine Maße:

Roban, Tauteller, 1 *jō*, 1 Fuß, 2 Zoll im Viereck, Höhe 3 Fuß 4 Zoll; Dicke 1 Zoll, 1 *bu*; es war nur ein Mizukaeshi¹³⁰ da.

Amaoi¹³¹, Regendeckel, 1 *jō*, 3 Fuß im Viereck.

Fukugasa¹³², Glücksschirm, Durchmesser 7 Fuß 9 Zoll, Höhe 3 Fuß, Dicke 1 Zoll 5 *bu*.

Ukebana¹³³, Durchmesser 8 Fuß 6 Zoll, Höhe 4 Fuß 9 Zoll, Dicke 1 Fuß 4 *bu*.

Rin¹³⁴ No. 1 (unterster), Durchmesser 7 Fuß 5 Zoll, Höhe 1 Fuß 4 Zoll, Dicke 1 Zoll 2 *bu*.

127 R. 148, b, 15: Shi. 906. – Pap. 389: 1624–1643. Das 12. Jahr dauerte vom 18.2.1635–6.2.1636.

128 R. 144, b, 11: Shi. 1866. – Pap. 788: 1622–1651.

129 Hier liegt vielleicht ein Fehler vor, der Unterschied von etwa 3 Fuß ist sonst nicht erklärlich. „Größe“ bedeutet hier immer Horizontalmaß (im Gegensatz zu „Höhe“). Im folgenden ist eine Umrechnung der japanischen Maße in Meter unterlassen. Baltzer gibt, S. 330, die Maße, wie er sie entweder nach Itōs Anleitung errechnet hat oder selbst gemessen hat. – Dem nicht in so günstiger Lage befindlichen Übersetzer stehen nur die modernen allgemein bekannten japanischen Einheitsmaße zur Verfügung.

130 Nicht i. R. – Die Teile des Roban bedürften zur genaueren Erläuterung besonderer Abbildungen im großen Maßstab, die leider nicht aufzutreiben waren. – Mizukaeshi ist wohl der nach außen, unten leicht abgeschrägte Deckelteil des Roban, der das darauf fallende Wasser von der Mitte nach außen auf das Dach „zurückschickt“. Anscheinend waren an manchen Kurin auch wohl mehrere Mizukaeshi angebracht. Übrigens soll, nach japanischer mündlicher Auskunft, der Ausdruck nicht mehr gebräuchlich sein.

131 Nicht i. R. – S. Baltzer: *Kult*, Abb. 318, wo aber Roban und Amaoi am untersten und am zweituntersten Teil stehen müßten.

132 福蓋 dürfte mit Fukubachi (Baltzer: *Kult*, Abb. 315) gleichbedeutend sein. – Angeblich nicht mehr gebräuchlich, ebenso wie Hanagata.

133 Nicht i. R.

134 R. 448, b, 44: Ei. 171. – Hier ist der unterste Rin besonders vor den oberen durch Größe ausgezeichnet. Ein Bild gerade dieser Eigentümlichkeit war nicht zu finden. Allmähliche Größenveränderungen der Rin nach oben (oder von der Mitte nach oben und unten abnehmend) kommen mehrfach vor.

Hanagata¹³⁵, Blumenformen, es gab 3 zu 4, 6, 8 Blättern, Durchmesser 5 Fuß 6 Zoll; Höhe 1 Fuß 5 Zoll, Dicke 1 Zoll.

Tama Juwel, Durchmesser 3 Fuß 5 Zoll, Höhe 3 Fuß 3 Zoll, Dicke 1 Zoll 1 *bu*.
Suien, Wasserdunst, 3 Stück, Dicke 1 Zoll 1 *bu*.

Tsutsu¹³⁶, Rohr, am Anfang Durchmesser 2 Fuß 7 Zoll, oben 1 Fuß 8 Zoll; ganze Länge 1 *ken* 4 Fuß 5 Zoll; Dicke 8 *bu*.

Daraus ergibt sich, daß vom unteren Rand des Tautellers bis zur Spitze des Wasserdunstes mindestens 80 Fuß Höhe waren. (Jedoch betrug das Mizukae-shi des Tautellers 2 Zoll und mehr und die Höhe über dem Juwel des Wasserdunstes 3 Fuß und mehr, darf man annehmen). –

Die Tauteller der beiden Stūpas des Tōdaiji haben die Bedeutung von Sōrin (Kennzeichenscheiben);¹³⁷ die Höhe beträgt je 8 *jō* 8 Fuß 2 Zoll (natürlich von dem Zimmermannsmaßfuß von heutzutage ganz verschieden); an dieser Behauptung müssen wir wohl etwas abstreichen (einen Schritt zurücktun), aber tatsächlich glaube ich doch, daß es ein großartiger Anblick war. Es waren eben auch ungewöhnlich große Stūpas, nur leider sind sie verbrannt und heutigentags verschwunden. Die Katastrophe fällt ins 14. Jahr Tempō.¹³⁸ Auf dem Kōyasan nennt man ja den ganz großen (Stūpa) Kompondaitō¹³⁹, er bildet den Mittelpunkt, dann der Ost- und der Weststūpa, sie haben (auch) die gleiche Form. Kūkai hat also zuerst derartige (Stūpas) gebaut. In den Tempeln der Shingon-Sekte¹⁴⁰ wurde der Bau von Tahōtō sehr gepflegt, und späterhin

135 Nicht i. R.

136 筒 *tsutsu*. Mittelpfosten, “Spindel” des Kurin.

137 Hier ist also Roban = Rin gebraucht.

138 R. 122, a, 14: Shi. 1834. – Pap. 762: 1830–1843. – Das 14. Jahr dauerte vom 30.1.1843–18.2.1844.

139 Nicht i. R. – Die Stelle, wo der große Stūpa gestanden hat, wurde 1910 noch gezeigt.

140 140 R. 341, c, 34: ff., bes. 342, a, 11: Bten. 614; Brin. 362 ff.; Ir. IV, 208; Shi. 1330. Brin. 382 f. lautet:

眞言Shingon

眞言陀羅尼宗 Shingon dhāraṇīshū

眞言宗 Shingonshū

眞言ノ七祖 Shingon no shichiso

眞言宗ノ十二流 Shingonshū no jūniryū

眞言上乘ノ祕法 Shingon no hihō

眞言ノ道 Shingon no michi

眞言祕密 Shingon himitsu

眞言妙典 Shingon myōten

眞言三部經 Shingon sambukyō

haben die verschiedensten Sekten aus Grundsatz, und auch in Nachahmung

眞言書 Shingonsho
 眞言陀羅尼 Shingon dhāraṇī
 眞言止觀 Shingon shikwan
 眞言ノ深キ妙法 Shingon no fukaki myōhō
 眞言ノ大阿闍梨 Shingon no daiajari
 眞言師 Shingonshi

Shingon ist eine Bezeichnung für “wahrhaftiges Wort und (wahrhaftige) Rede”. Es gehört zu den Wortgeheimnissen 語密 *gomitsu* in den “drei Geheimnissen des Dainichinyorai” 大日如來三密, d.h. es ist die von ihm selbst für seine Anhänger mit, genau dem Sinn gleichen, wahren Worten gepredigte, nur von Buddha zu Buddha (verständliche) Lehre. Im 金剛頂分別聖位經 *Kongōchōfumbetsushōikyō* (B. N. ? – In R. und Oda nicht zu finden) heißt es: Das Wesentliche der Shingon dhāraṇī besteht in der Lehre aller Nyorai-Geheimnisse und in einem Lehr-Weg, bezeugt und geschaffen von einer heiligen, zur wahren Erkenntnis durchgedrungenen Weisheit. – Diese Shingonlehre hat 700 Jahre nach Buddhas Eingang ins Nirvāṇa der Bosatsu Nāgārjuna, den südindischen Eisenstūpa öffnend und den Vajrasattva in Person antreffend, zuerst empfangen; dieser soll sie aber tatsächlich von Dainichinyorai erhalten haben. Von Nāgārjuna über Nāgabodhi, Vajrabodhi, Amoghavajra, Subhakarasiṃha (Zemmui) auf Keikwa übergehend kam sie auf den Japaner Kōbō; dies sind die sieben Shingon-Patriarchen.

Die Lehre beruht auf dem zweiteiligen großen Kanon dem *Dainichikyō* (B. N. 530) und dem *Kongōchōkyō* (B. N. 536, 537 u.a.m.) und besteht darin, mittels der mehrenden und bewahrenden Kräfte der Geheimdhāraṇī einen unmittelbar körperlich zum vollkommenen Buddha werden zu lassen.

Für Japan hat Kōbōdaishi, der im 23. Jahre Enryaku (zwischen 12.2.804 und 2.2.805) nach China kam, dort von Keikwa die Lehre empfangen. Im 7. Jahre Kōnin (zwischen 2.2.816 und 20.2.817) hat er in Kii auf dem Kōyasan den Kongōbuji gegründet u. so die Sekte vollendet. Kōbōdaishi hat das *Jūjūshinron* 十住心論 verfaßt, darin alle Lehren kritisch verglichen und erläutert, die Geheimnisse des Kon(gōkai)- und des Tai(zōkai)-Mandara 金胎曼荼羅ノ奧祕 eröffnet und hat gelehrt, mit dem von Vater und Mutter geborenen Leibe unmittelbar körperlich Buddha zu werden, entsprechend dem Grade, in dem wir die “3 Geheimnisse” (身, 語, 意) mehren und bewahren, wenn wir unsere 3 Geheimnisse und die 3 Geheimnisse des Dainichinyorai in Übereinstimmung bringen. Kōbōs Kleid und Schale erbten die 10 Patriarchen; Gennin 源仁 war der 10. von ihnen. Unter und nach Gennin lebten (noch) die 2 Patriarchen Yakushin 益信 und Shōbō 聖寶; erster gründete die Hirosawaryū 廣澤流, letzterer die Onoryū 小野流, dann trennte sich die erstere in 6 Zweige, und auch die letztere trieb 6 Schößlinge; dies sind die sog. 12 Shingonryū. Vorstehendes sind die (äußeren) Tatsachen.

In der Geschichte der Lehre bildeten sich zwei, eine alte und eine neue Deutung heraus: die alte ist die auf dem Kōyasan, und die neue ist die von Kakuban Shōnin, der aus der Hirosawaryū hervorgegangen, in Kii auf dem Negoro eine eigene Lehre begründete.

Die “höhere Geheimlehre des Shingon” ist folgende:

Weil Shingon die Lehre ist des Wissens durch das eigene innere Erleben, im eigenen Dharmakörper, ist es unter allen Lehren das vollendete Heilmittel und eine wundervolle Wahrheit von den Geheimnissen der vollen Buddhaschaft, welche der noch nicht Buddha gewordene (noch gebundene) Mensch gar nicht ergründen kann. Man nennt diese Lehre den Pfad des Shingon.

Von Shingon-Geheimnissen spricht man, weil das Tor dieser Lehre das Tor eines wunder-

anderer, zahlreiche Tahōtō errichtet. In den Tempeln der Hongwanji-Sekte¹⁴¹ trifft man keine Tahōtō. In anderen Tempeln (dagegen) hat man anscheinend hauptsächlich Tahōtō errichtet. Und in Shintō-Tempeln, um nun zu sagen, wie es da war, (bemerke ich), auch in Shintō-Tempeln wurden Tahōtō errichtet;

bar, unsichtbar, tief geheimnisvollen Gesetzes ist, das die 3 Geheimnisse des Dainichinyorai zu seinem wesentlichsten Inhalt macht.

Zum Shingon myōten 眞言妙典, dem wundervollen Kanon des Shingon gehören u.a.: Das *Dainichikyō*, das *Soshitsujikyō* und das *Kongōjōkyō*; man nennt diese auch *Shingon sambukyō*. – Das *Dainichikyō* ist von Yuhakara 輸波迦羅 (B. N. Sp. 444, N° 154) zur T'ang-Zeit übersetzt und besteht aus 7 *kwan*; der vollständige Name ist *Daibirushanajō-butsushimbenkajikyō* 大毘盧遮那成佛神變加持經 (B. N. 530) oder *Daibirushanakyō*. – Das *Kongōchōkyō* ist übersetzt von Fukū - Sanzō 不空三藏 (B. N. Sp. 444, N° 155); der vollständige Name ist *Kongōchōissainyoraishinjitsushōdaijōgenshōdaikyōōkyō* 金剛頂一切如來真實證大乘現證大教王經 (B. N. 1020, 1355); es gibt davon noch andere Übersetzungen (z.B. B. N. 1017) – Das *Soshitsujikyō* ist wie das *Dainichikyō* übersetzt von Yukahara und besteht aus 3 *kwan*; der vollständige Name ist *Soshitsujikarakyō* 蘇悉地羯羅經 (B. N. 533).

Die (heiligen) Schriften des Shingon umfassen alle Sūtras und Sastras, die vom Sinne der Shingon-Lehre handeln.

Shingon dhāraṇī: dhāraṇī ist sanskrit, heißt übersetzt japanisch *sōji* 總持 (R. 373, c, 29: Bten. 798; Brin. 510; Ir. II, 244.), das bedeutet, daß ein Zeichen oder Satzteil unermessliche Dhāraṇī-Lehren enthält, aufspeichert und umfaßt; diesen, den Worten des Nyorai dem Sinne und der wahren Wirklichkeit nach vollkommen entsprechenden, Sanskritsilben gibt man den Namen *sōji* (= Dhāraṇī); und diese sind dann Shingon, d.h. (eigentlich selbst) Dhāraṇī.

Mit Shingon shikwan 眞言止觀 bezeichnet man zusammen Shingon mikkyō 眞言密教 und Tendai kenkyō 天台顯教. Shikwan heißt in der Tendai-Schule das Dharma der Meditation (Dhyāna), und (diese Heilsübung) besteht im Dharma des Isshin und der Sankwan (R. 385, b, 33: Bten. 53; Brin. 43.)

Mit Shingon no fukaki myōhō bezeichnet man die Geheimnisse der besonderen Shingon-Lehre.

Unter Shingon no daiajari versteht man das Oberhaupt bei einem der magischen Geheimlehrendienste (Gottesdienst). Ein mit dem Sinn der Shingon-Lehre vertrauter Eingeweihter, der die Neulinge unterweist und anleitet, heißt *ajari*; dies ist Sanskrit (Ācārya) und wird mit 規範 *kihan* (d.h. Regler) übersetzt. Nicht i. R. – S. Ei. 22: 軌範師 was mit 規範 gleichbedeutend.

Shingonshi heißt ein Geistlicher, der Shingon-Beschwörungsformeln vorzutragen weiß. – Soweit Brin. 382 f.

Unter Shingonin 眞言院, wovon Shi. 1329 eine durch Plan erläuterte Beschreibung (auch Brin. 384) gibt, versteht man den Platz im kaiserlichen Palast, wo Shingon-Zeremonien vorgenommen wurden.

- 141 本願寺派 hongwanjiha R. 250, a, 6: Bten. 1199; Brin. 783; Pap. 201. – S. auch das modernste und bedeutendste Werk zur Lebensgeschichte des Begründers der Jōdo-shin-Sekte von Professor Sasaki Gesshō 佐々木月槩: *Shinran Shōnin den* 親鸞聖人傳. Tōkyō: Mugasambō. 2. Aufl. 1910. – Der Verfasser dieser umfangreichen Lebensbeschreibung ist jetzt Professor an der Shinshūdaigaku 眞宗大學 in Kyōto.

besonders die Vereinigung von Shintō und Buddhismus hat reichlich dazu beigetragen. Weitverbreitet waren in Shintō-Tempelbezirken Stūpas aller Arten zu errichten; wenn ich ein berühmtes Beispiel dafür vorbringen soll: im Hachimangū des Otokoyama¹⁴² in Yamashiro der sog. Koto-Stūpa; er ist ein Tahōtō, in dem unter den Winkelbalken des oberen Stockwerks eine Harfe aufgehängt ist. Ferner im Kitano-Jinja war ein glänzender Tahōtō. Auch im Dazaifu-jinja¹⁴³ waren zwei Tahōtō, im Usahachimangū gab es einen. Im Hie-no-jinja (Kiyoshi-jinja)¹⁴⁴ in Ōmi war ein Tahōtō; wenn man ferner in alten Büchern nachsieht, da sind die Beispiele für Tahōtō zahllos. Jedoch z. Zt. der Restauration, in der Absicht der Trennung von Shintō und Buddhismus, hat man die Tahōtō, um die es so schade ist, erbarmungslos abgebrochen und vernichtet. Beispiele glänzender Tahōtōs sind, da sie eben schließlich abgerissen wurden, heutzutage wirklich nur wenige übrig.

Wie eben ausgeführt, ist der Ursprung des Tahōtō der (wie in) Bild 1. Er hat allmählich fortschreitend sich verändert, aus dem sog. einstöckigen ist der zweistöckige geworden. Und schließlich ist er, unter dem "Klima" Japans,¹⁴⁵ dieses hervorragend schönen Landes, unter Umwandlung der so wunderbaren, seltsamen, indischen Bauform, zu dieser so hübschen Gestalt gelangt. Das japanische Klima muß man als den Schöpfer der Form dieses Stūpa durchaus bezeichnen. Der Tahōtō, einst in dieser Form entstanden und bis in die Gegenwart hinein dauernd ist nunmehr ungefähr ein Jahrtausend lang (immer wieder) errichtet worden. Bemerkenswert ist, daß von der Entstehungszeit bis heute die Veränderungen in der Bauweise äußerst gering sind. Es ist dies aber nicht allein beim Tahōtō der Fall, sondern das Schicksal der japanischen Bauten im allgemeinen gewesen, daß in den Formen des Gesamtbaus keine Veränderungen eingetreten sind; Änderungen gehen vielmehr über Verschiedenheiten im Kleinen nicht hinaus. Schließlich ist dies auch ein Ergebnis der Abschließung vom Verkehr mit fremden Ländern, und ich habe die Empfindung, daß tatsächliche Geschmacklosigkeiten bei unseren japanischen Bauten kaum vorkommen. Um aber vor allen Dingen kurz zu sein: bisher habe ich

142 S. Baltzer: *Kult*, S. 331: Baltzers Erklärung des Namens Kintō findet im japanischen Text keine Bestätigung. Sumigi 隅木 Eckbalken, in die Ecke laufende, den rechten Winkel halbierende Balken. Nicht i. R.

143 太宰府 *tazai-fu*; R. 118, b, 32: Shi. 1693.

144 日吉神社 *hie no jinja*; R. 231, c, 43: Shi 2043; Shi 2078.

145 山川風土 *sansenfūdo*.

über die Entstehung und Entwicklung des Tahōtō gesprochen, und nun will ich jetzt über die Bauweise des Tahōtō einige Erklärungen geben.

Ich gehe in meinem Vortrag vom Grundriß aus und der Reihe nach. Der Grundriß des Tahōtō ist im allgemeinen gleichförmig (tausend Hefte, eine Regel) viereckig. Solche von vieleckiger Form sind nicht zu entdecken. Folgt man den Berichten, so gibt es eine Überlieferung, wonach ein achteckiger Tahōtō im Hanyaji¹⁴⁶ in Yamato vorhanden war. Zwar ist über diesen Stūpa nur wenig geschrieben, aber ich will (mich kurz fassen und) es dabei bewenden lassen, daß ich Ihnen die Tatsache mitteile, daß ein solches Beispiel aufgeführt wird. Diese Ausnahme liegt (also) vor; aber außer ihr sind nur viereckige vorhanden, häufig (jede Seitenwand) dreigeteilt¹⁴⁷, und im Inneren befinden sich die “die vier Himmelspfeiler” genannten innen angeordneten Pfosten. Diese sind in jedem Falle rund. Die Außenpfosten sind bald viereckig, bald rund, und in besonders kleinen Stūpas kommt es vor, daß an Stelle der im Inneren angeordneten vier Pfeiler nur zwei Pfeiler da sind. Wie nun weiter dieser Aufbau aussieht und wie er beschaffen ist, zu sagen, dafür habe ich hier ein Bild und bitte es anzusehen, (er zeigt auf ein Bild, wahrscheinlich No. 12 od. 16) (B. K. S. 326 od. S. 334, B. 313). Wie aus diesem Bild hervorgeht, tritt das Stockwerk unten an den Mima, hier, hervor; auf die Pfeiler hat man Kumimono¹⁴⁸ (Kraggebälk) gelegt; daher ist eine besondere Erläuterung nicht notwendig. Und darüber ist nun die Besonderheit des Tahōtō, der Schildkrötenbauch¹⁴⁹ genannte Teil, angebracht; das darunter befindliche ist von viereckiger, das darüber befindliche von runder Gestalt; so entsteht, wenn man diesen Schildkrötenbauch und das Dach mit einander in Verbindung bringt, eine in dieser Weise gekrümmte Linie, und dies ist die interessanteste Stelle in der Gestalt des Tahōtō.

Weil nun die ursprüngliche Tahōtōform entstand, indem man auf die in Bild 8 (K. B. S. 328, B. 311) (dargestellte) Hōtō-Form ein “Hüftendach”¹⁵⁰ aufsetz-

146 般若寺 Hannyaji; R. 392, b, 12: Bten. 1089; Shi. 2034.

147 Nicht i. R. – 三間 *mima*; d.h. die Außenwände des untersten Stockwerks haben zwischen je zwei Eckpfosten noch zwei Pfosten, so daß drei Zwischenräume 間 *ma* entstehen, die von Mauerwerk oder Holzwand ausgefüllt sind.

148 Nicht i. R., 組物 Kraggebälk, s. Baltzer: *Kult*, S. 27.

149 Nicht i. R. 龜腹 *kamebara* Schildkrötenbauch, s. Baltzer: *Kult*, S. 333, der wulstartige Übergangsteil aus dem viereckigen Unter- in den runden Oberstock.

150 Nicht i. R. – 腰屋根 *koshiyane*, ein treffender Ausdruck für das untere Geschoßdach eines Tahōtō.

te, so muß man den äußeren Rand des Schildkrötenbauches mit dem äußeren Rand des unteren Stockwerkes in dieselbe lotrechte Linie legen. Bei anderen Beispielen des Tahōtō liegt er bald zu sehr nach außen, bald tritt er nach vorne heraus oder nach innen hinein; das gibt entschieden keine gute Form. Ferner, wenn man die Form des Schildkrötenbauchs zeichnet und dabei einen Viertel-Kreisbogen benutzt, so ist das ganz und gar verkehrt; in keinem Falle wird der Rundbogen ein vollendetes Kunstwerk ergeben, vielmehr ist der untere Teil des Schildkrötenbauchs an einer nur kleinen Stelle in lotrechter Linie und der obere Teil im Übersichtsplan (s. Bild 12; K. B. S. 326, B. 306) auf einen Zoll Raum in waagrechter Linie verlaufend. Die auf diese Weise entstehende gekrümmte Linie wird aber einer Ellipse nahe kommen. Oben darauf nun ist der zweite Stock aufgesetzt. Der zweite Stock ist von rundem Grundriß und bildet genau die Form einer runden Röhre. Wie diese runde Röhrenform konstruiert ist, ist hier in diesem halben Grundriß (s. Bild 12 u. 20) (K. B. S. 326, u. S. 336, B. 314) gezeichnet. Dieser runde Teil umfaßt 12 Pfosten und darauf sind wieder die gewohnten Kumimono aufeinander gefügt. Die dem Tahōtō seine besondere Eigenart verleihende Schwierigkeit liegt im Aufsetzen des viereckigen Daches auf diesen runden (Teil). Daher sind auch die in die vier Ecken reichenden Sumigi¹⁵¹ außerordentlich weit herausgestreckt. Es treten also über den Hauptpfosten die Masugumi¹⁵² – in dieser Weise nach vorn herauskommend – vor. Was die Art und Weise dieses Hinausragens angeht, so strecken sich (die Teile), indem man die Mitte des runden (dabei) zum Mittelpunkt nimmt, in radialer Form nach den acht Seiten. Bequem ist das nicht auszuführen; es ist infolge der Zusammenfügung der Masugumi aber unvermeidlicherweise so geworden. Die Einzelheiten werden, wenn Sie sich bitte das Bild (20) (K. B. S. 336, B. 314) ansehen wollen, leicht verständlich. Demnach ist also diese Konstruktion außerordentlich schwierig. In der Konstruktion des Tahōtō ist dies (aber) eine unvermeidliche Schwierigkeit.

Das mit einer Drehung hierher ausgeführte Bild (20, oben) gibt das Konstruktionsgesetz wieder, wonach das obere Stockwerk des Tahōtō sich aus dem runden Teil in das viereckige Dach umwandelt. Die Form der Masugumi wird zu im einzelnen verschiedenen Rhomben; und Sie sehen, daß in der Anordnung der Masugumi einige Regellosigkeit zum Ausdruck kommt. Auf diesen nun zimmert man das Dach, und darauf setzt man den Kurin.

151 Die Dachgradsparren von der Baumitte oder den vier Ecken des Gebäudes nach den vier Ecken des Daches.

152 Nicht i. R. – *masugumi* 科栱, wie *kumimono*, s. Baltzer: *Kult*, S. 27.

Es hat nun der Kurin auf dem Tahōtō eine besondere Form. Man legt nämlich dabei zuunterst den Tauteller, darauf den sog. Fukubachi, darauf den sog. Ukebana, sodann darauf bringt man die Rin an; bis hierhin ist nicht der geringste Unterschied mit gewöhnlichen Stūpas. Von jetzt ab aufwärts aber ist ein Unterschied mit den gewöhnlichen Fällen. Der Tahōtō hat nämlich über dem Rin in der Regel drei Stufen von Lotosblumen¹⁵³, die erste davon hat vier Melonenkerne und vier Blätter, die folgende sechs Melonenkerne und die oberste acht Blätter. Darüber bringt man das Kleinod der Schatzperle in dieser Weise an und auf ihr den Wasserdunst. Dies ist der Kurin, in gewöhnlichen Fällen von Tahōtō. Außerdem ist eine Besonderheit des Tahōtō, daß man Ketten¹⁵⁴ zieht, nah den Ecken der vier Seiten zu, und in dort angebrachten Schatzperlen läßt man sie enden. Diese Ketten bilden eine sehr hübsche Kettenlinie¹⁵⁵ und geben dem Bauwerk ein außerordentlich hübsches Aussehen obendrein. Selbstverständlich war ihr anfänglicher Zweck tatsächlich, den Bewegungen des Haupt- und Mittelpfeilers entgegenzuwirken, aber sie sind zu Zierraten geworden. Heutzutage dienen sie durchaus nicht mehr der Sicherung des Haupt- und Mittelpfeilers; im Gegenteil, sie bilden lediglich einen Schmuck.

Ich komme nunmehr dazu, Ihnen das Ergebnis meiner bescheidenen Untersuchungen über die *Berechnungsweise eines Stūpa* vorzutragen: Ursprünglich ist die Form ja irgendwie zur Ausführung bestimmt gewesen so, wie es der zweckvollen Idee des Zimmermeisters entsprach. Vertieft man sich etwas in die Berechnungsweise, für einen Idealstūpa (s. Bild 12), und teilt man die Gesamthöhe des Bauwerks in zwei Teile ein, so kommt man damit bis zum Rand des oberen Daches; teilt man nun wiederum die obere Hälfte in drei Teile ein und nimmt von oben zwei fort, so hat (darin) man den Sōrin. Der übriggebliebene dritte Teil (der oberen Hälfte) ist die Höhe des Daches des oberen Stockwerks.

Teilt man nun die untere Hälfte in zwei Hälften, so kommt man (mit der Trennungslinie) unter das untere Dach. Nach der jetzigen Methode teilt man die Gesamthöhe in sechs Teile ein. Unter diesen sechs bilden dann zwei die Höhe des unteren Stockwerkes, und das Dach (umfaßt) gerade doppelt soviel, d.h. vier Teile. Die Höhe des oberen Stockwerks und zwar der Schildkrötenbauch, wo er mit dem unteren Stockwerk gleich ist, und das (Höhen)maß der

153 蓮華 *renga*, sie entsprechen den Hanagata. Ein erläuterndes Bild war nicht aufzutreiben, woraus u.a. auch über die Form der Melonenkerne Aufschluß zu gewinnen wäre.

154 Nicht i. R. 鎖 *kusari*.

155 カテナリ *catenary*, Kettenlinie.

vier runden Teile ergibt die Hälfte der Höhe des unteren Stockwerks, also einen Teil. Das Dach des oberen Stockwerks umfaßt dreimal soviel, d.h. drei Teile. Wenn man in dieser Weise einteilt, dann scheint mir, kann gelingen, eine im Gesamtaufbau ziemlich fehlerfreie Form zu erreichen, s. Bild 12.

Ich komme nunmehr zur Ausführung der *Verzierungen des Tahōtō*. Das Äußere der Stūpas, und das ist nicht auf die Tahōtō beschränkt, war immer lediglich mit rotem Lack lackiert. Der Stūpa war gewöhnlich inmitten der Berge errichtet, wo seinen Hintergrund¹⁵⁶ (eisvogel-)grüne Bäume bilden, so daß, infolge des Kontrastes des Purpurrot, die rote Lackierung einen besonders schönen Anblick gewährte. Die Verwendung sehr verschiedenartiger, äußerst lebhafter Farben im Äußeren, in der Art des neuesten bei Nikkō, hat entschieden keine guten Erfolge gehabt. Die Wände beschränkten sich natürlich auf weißen Verputz.¹⁵⁷ Um nun vom Inneren zu sprechen: in der Regel stellte man da einen Altar auf und auf diesen Altar gewöhnlich ein Buddhabild. Auf die dahinter befindliche Wand war es im allgemeinen Grundsatz, ein Mandara zu malen; man führte also im Inneren, meist in sehr lebhaften Farben gehaltene, Verzierungen aus.

Dies hier nun ist ein Bild des bereits besprochenen Kurin und dies hier ist ein Bild der Nokimawari.¹⁵⁸ In der Konstruktion ist noch etwas in erster Linie zu Erwähnendes übrig geblieben, dies ist der *Mittelhauptfeiler*. In den gewöhnlichen Fünfstock- und Siebenstockstūpas befindliche Mittelpfeiler sind von der Kurinspitze bis unten durchgehend und auf einen Grundstein aufgesetzt. Unter den Tahōtō gibt es nicht viele, wo der Haupt- und Mittelpfeiler bis unten durchgeht. Wie man aus dem eben gezeigten Plan ersieht, geht der Haupt- und Mittelpfeiler bis zum Boden des zweiten Stocks, von da ab aber nicht weiter. Man hat daher über die unteren Pfosten einen "Brückenbalken"¹⁵⁹ gelegt und auf diesem Brückenbalken ruht er. Die den Haupt- und Mittelpfeiler umgebende Konstruktion und der Haupt- und Mittelpfeiler selber sind völlig ohne Verbindung; daß der Mittelpfeiler überall ohne jede (Seiten-)Verbindung

156 バックグラウンド *background* – charakteristisch für die damalige Hilflosigkeit des japanischen Ausdrucks gegenüber modernen europäischen Begriffen. Heutzutage sagt man für Hintergrund z.B. eines Bildes, wie im vorliegenden Fall: *kōkei* 後景.

157 漆喰 *shikkui* Bewurf, Verputz.

158 Nicht i. R. – 軒廻 *nokimawari* die Dachtraufen, die aufgebogenen Dachecken. – S. auch Baltzer: *Kult*, Abb. 314, deren jap. Urstück bezeichnet ist als Masugumi u. Nokimawari vom ... usw.

159 梁 *hari* (R. 258, a, 32) ein quer durch den Mittelpunkt gehender Balken.

gen aufgestellt ist, ist ganz so wie bei den gewöhnlichen Stūpas. Auf die im übrigen klare Konstruktion in ihren sonstigen Feinheiten einzugehen, scheint mir zu weit zu führen; weil im allgemeinen in Anlehnung an die vorher vorgezeigten Bilder darüber Klarheit herrscht, spreche ich nicht (weiter) darüber. –

Nun möchte ich einiges sagen, indem ich einen Fall von Tahōtō im Lauf der Geschichte verfolge. Ein Beispiel eines uns allen bekannten Tahōtō ist der auf dem Kōyasan befindliche *Tahōtō des Kongōsammai*;¹⁶⁰ er ist der älteste und der Tempelchronik zufolge von Hōjō Masako¹⁶¹ erbaut; seine Errichtungszeit ist das zweite Jahr Jōō (1223),¹⁶² daher ist er ein Bauwerk, was gerade eben 700 Jahre vor unserer Zeit errichtet worden ist. Dieser Tahōtō hat den Zustand seiner ersten Erbauung bis heute bewahrt und in seinem Hauptpfeiler ist tatsächlich ein Bericht von der Renovierung im 3. Jahre Daiei (1525)¹⁶³ noch vorhanden. Er ist in unserem Lande m.W. der älteste Tahōtō. In Bild 13 (K. B. S. 339, B. 316) ist der Grundriß dieses Stūpa enthalten. Um etwas über die Bauweise dieses Tahōtō zu sagen: er hat die der Fujiwara-Zeit (9.–12. Jahrh.) bewahrt.

Was nun die aus der Kamakura-Zeit (1192–1333) stammenden Bauten angeht, so müssen sie ihrer Natur nach von zwei Seiten betrachtet und geprüft werden. Erstens, wieweit sie das System der Fujiwara-Zeit, wie es war, ge-

160 R. 470, a, 42: Brin. 249: “Kōyasan; im Odawaratal; zuerst hieß er Zenjōin 禪定寺 (Brin. 502); im 1. Jahre Kenryaku (1211) tat Nii no Zenni 二位禪尼 (Pap. 408: Minamoto Masako) ein Gelübde. Daher hat der Ukon e taisho Yoritomo (Pap. 852, 351, 729) für die Bodai (Brin. 762, die aus Süd-Indien in der Nara-Zeit herübergekommenen hohen Geistlichen) dem Ehrwürdigen Gyōyū (R. 415, a, 15: Bten. 226; Shi. 770) den Auftrag gegeben, Priesterwohnungen zu errichten. Später hat er Eisai Zenji 榮西禪師 (R. 263, a, 18: Bten. 103; Brin. 78; Ir. III, 285; Shi. 329.) angefordert und zum “Leiter der Vollendungsoffer” gemacht, und mit ihm den Tempel begründet. Im 2. Jahre Jōō (1223) hat Nii no Zenni, des Udaijin Sanetomo Hinscheiden betauernd, um seinetwillen einen Buddhatempel mit Stūpa, einen Glockenturm u. eine Bibliothek usw. hinzugebaut; gleichzeitig wurde die Bezeichnung Zenjōin abgeschafft und der Tempel Kongōsammai genannt. Später wurde er für die Kaiser Gonijō, Gohanazono und Godaigō der Ort, wohin sie zum Gebet zu kommen pflegten. Ferner wurde er von der Ashikaga Familie hoch in Ehren gehalten und ihm eine Sammlung von über dreihundert Kostbarkeiten überwiesen.”

161 R. 222, c, 19: Shi. 2149. – Pap. 409. – Tochter von Hōjō Tokimasa, Gemahlin von Minamoto Yoritomo, Mutter von Yoriie u. Sanetomo; sie war nach Yoritomos Tod noch 26 Jahre Witwe, Nonne und Regentin, daher ihre volkstümlichen Namen Ama Shōgun 尼將軍 und Nii no Zenni 二位禪尼, auch Goke Seiji 後家政子 = Witwe Masako.

162 R. 437, c, 16: Shi. 1760. – Pap. 269: 1222–1223; das zweite Jahr dauerte vom 2.2.1223–21.1.1224.

163 R. 114, a, 44: Shi. 1607. – Pap. 71: 1521–1527; das dritte Jahr dauerte vom 17.1.1523–4.2.1524.

erbt haben und zweitens, wieweit sie eine besondere Art sind; es war nämlich damals neu die Bauweise der Zen-Sekte dazu gekommen und man hatte den Einfluß des Song-Hofes¹⁶⁴ empfangen. Der Stūpa des Kongōsammain ist nun ein besonders gutes Beispiel von der ersten Art (Fujiwara-Zeit). Aus welchem Grund man solches behaupten kann? Nun, in dem eben betrachteten (Beispiel) zeigt ein Bild (auch im Urstück nicht beigegeben) der Innenverzierungen ganz besonders die erhaltene Bauweise des Fujiwara-Zeitalters. Auch im Äußeren ist es so, die Masugumi, Kaerumata¹⁶⁵ usw. haben in ihrer Form die Bauweise der vorhergehenden Periode erhalten (Bild 14) (K. B. S. 339, B. 317). Die Karakusa¹⁶⁶ der Verzierungsmotive sind sogenannte Schatzkrautblüten.¹⁶⁷ Auch Lotusblumen sind verwendet. Die sog. Karakusa sind in geschickter Weise angebracht, und in der Farbengebung herrscht, außer der höchst kräftigen Grundfarbe, das Violett vor, das als eine der Fujiwara-Zeit besonders charakteristische Zwischenfarbe zur Anwendung kommt. Damit Grundfarbe mit Grundfarbe nicht schroff aneinanderstoßen, wandte man das Ungen¹⁶⁸ genannte Verfahren an; hierbei läßt man die Farbe dünn (aus-)gehen. Es ist ganz dieselbe Technik wie in der vorherigen Epoche. Zum Gesamteindruck

164 960–1126. – Übrigens ist hier im japanischen Urstück ein Druckfehler: statt 宗 muß es 宋 heißen.

165 Nicht i. R. – S. Baltzer: *Kult*, S. 50: “Froschgabel”, mit Abbildung.

166 Wörtlich: chinesische Kräuter; s. Baltzer: *Kult*, S. 339. R. 83, c, 15: Shi. 686. – Dasselbst heißt es: “In Stoffen und Lackbildern usw. angewandte Pflanzenranken; etwa in der Bedeutung von (gesäumten) genähten Pflanzen ... seit dem Mittelalter viel auf Gewändern verwendet ...”

167 Nicht i. R. – 寶草花 *hōsōge*; in zugänglichen Lexika nicht zu finden.

168 R. 498, b, 14: Shi. 316, wo Hinweis auf 264 u. R. 374, b, 8: 縵縵緣, dasselbe wie *ugenberi*. – Shi. 264: *ugenberi*, eine Art der Mattensäumung, die den Rand von Matten bildet aus Stoffen, worin auf weißem Grund mit verschiedenen Farben Blumenarten eingewebt sind. Man nennt sie Matten mit Ungen-Rand. Nach Isei Teijō (R. 25, b, 15: Shi. 158: Ansai Zuihitsu, R. 139, a, 3: Shi. 98; Schriftsteller, gestorben Juli 1784. – Die Stelle in seinen 100 *kwan* umfassenden Werken ist nicht angegeben.) waren die ursprünglichen Zeichen 暈縵 *ungen* Sonnenglanz-Borten; letzteres Zeichen ist eine Bezeichnung für Brokat. Diesen webt man, indem man aus verschiedenen Fäden ein Muster bildet. *un*, das heißt “Strahlenhof” (um Sonne und Mond). Indem man um die Kreise des Musters im Brokat jede Farbe tief, mitteldunkel und hell nacheinander herumlegt, erzielt man Ränder (Abstufungen) und (dadurch) war (die Wirkung) der eingewebten Farben wie der Glanz um Sonne und Mond, daher der Name U(n)gen-Brokat. In den Thronsaal im Kaiserpalast legte man solche Matten ...” S. Bd. II des *Kokushidaijiten*, Bild 調度圖三, Tafel 20. – Ferner s. A. v. Lecoq: *Chotscho*, Tafel 46, e: mit dem Ausdruck im folgenden Satz: “Die Farbe dünn (aus)gehen lassen” sind eben die abgetönten Farbübergänge gemeint, die dieses Bild zeigt.

der Bauten noch ein Wort: er ist wie im Fujiwara-Zeitalter, allerdings nicht so hübsch in den Formen. In der Ausschmückung des Inneren ist der Tahōtō des Kongōsammai in der allerbeste.

Nun käme als nächster, glaube ich, der *Tahōtō des Ishiyama-dera*¹⁶⁹ von Ōmi. Der Tempelchronik entsprechend soll er von Yoritomo¹⁷⁰ erbaut sein. Dies kann man ja so ohne weiteres nicht glauben, aber Anfang der Kamakura-Zeit ist einleuchtend. Auf den zu allererst behandelten Konstruktionsbildern, nämlich von Bild 15 bis 20 (B. K. S. 334–337, B. 313–315) sind maßstabgerechte Zeichnungen des Ishiyamadera (gegeben). In der äußeren Erscheinung ist der Tahōtō ganz trefflich ausgeführt; er ist der beste in Japan und von denen, die ich gesehen habe, steht er an erster Stelle; im allgemeinen ist er in der Ausführung der Einzelheiten für einen Tahōtō zum Muster zu nehmen. Um (Sie und mich) davon zu überzeugen, habe ich ihn in allen Einzelheiten vermessen und hier mit-(heraus)gebracht. Näheres kommt beim Betrachten der Zeichnungen zum Verständnis.

Der Tahōtō, der nun an die Reihe kommen soll, ist der des *Jōmyōji*¹⁷¹ in Kii. Der Jōmyōji ist wegen seines Hondō und des schönen Altars berühmt. Aber auch sein Tahōtō ist gut. Das Jahr (der Erbauung) ist auch hier nicht sicher, jedoch entspricht den Tatsachen, ihn als dem Kamakura-Zeitalter entstammend zu bezeichnen und auch im *Kishūmeishozue*¹⁷² steht, daß in seinem Innern sich aus den sieben Kleinodien gefertigter schöner Schmuck befindet, und daß ein Bild von Kose Kanaoka¹⁷³ darin ist, welches aber neuerdings “weggewaschen” sei. Es ist ein besonders wertvoller Tahōtō wegen der in der Form vorzüglichen Ausführung des Altars und der Kaerumata; s. Bild 21 (K. B. S. 341, B. 318), seinen Grundriß.

Nun zum Tahōtō des *Kongōji*¹⁷⁴ von Kawachi. Er ist, wie Sie aus Abbildung 22 (B. K. S. 341, B. 319) sehen, ohne Abweichung von der gewöhnlichen Form, nur nehmen Pfosten und Masugumi im unteren Stock eine ungewöhn-

169 R. 346, b, 13; Bten. 43; Brin. 31; Shi. 156. – Pap. 245.

170 R. 440, c, 20; Shi. 2233. – Pap. 441: 1147–1199.

172 淨妙寺 Jōmyōji. R. 293, c, 47; Bten. 671; Brin. 420; Shi. 1399.

172 Dies Werk war in der Staatsbibliothek nicht zu finden. – Die *Meishozue* sind Quellen, an denen die japanische Stūpa-Forschung nicht vorbeigehen darf; sie enthalten lokalgeschichtliches Material vom höchsten Interesse, das sonst nirgends, vielleicht ausgenommen die Zeitschrift *Fuzokugakuhō*, aufbewahrt ist.

173 Pap. 359. Über das “Weggewaschene Bild” war Näheres nicht zu finden.

174 R. 470, c, 1; Bten. 398; Shi. 1118. – wo aber der Tahōtō nicht erwähnt ist. Nicht in Pap.

lich große Fläche ein und kommen bei den Masugumi des oberen Stockwerks auf ein 手先 *tesaki*¹⁷⁵ immer zwei 斗 (= 方斗) *masu*¹⁷⁶ zur Anwendung. Das sind die einzigen Unterschiede. Die Technik der Anwendung von je 1 手先 *tesaki* auf zwei 斗 *masu* ist etwas, was man auch im Giebelschmuck (Tsumakazari¹⁷⁷ 妻飾) des Hondō des Kanshinji¹⁷⁸ derselben Provinz findet. Es ist dies die charakteristische Technik der mittleren und späteren Kamakura-Zeit. Die Masugumi des unteren Stockwerks gleichen in den 出組 *degumi*¹⁷⁹ sehr denen des Jōmyōji, die Masugumi des oberen Stockwerks bestehen aus vier 手先 *tesaki*.

Demnächst kommt der Tahōtō des *Kontaiji*¹⁸⁰. Es ist dies ein Tempel auf dem Gipfel des Jubuzan¹⁸¹ im Bezirk Sagara in der Provinz Yamashiro. Er ist der Tempelchronik zufolge im 6. Jahr Einin (1298)¹⁸² des Kaisers Fushimi¹⁸³ erbaut. Das war am Ende der Kamakura-Zeit. Im Gesamtbau zeigt er nirgends die geringste Abweichung, nur in den Einzelheiten zeigt er sich als ein gutes Beispiel für sein Zeitalter.

Nun komme ich zu dem Tahōtō des *Chōhōji*¹⁸⁴ in Kii. Da im 4. Jahre Enkei¹⁸⁵ (1310) des Kaisers Hanazono¹⁸⁶ der Garan neu aufgebaut sein soll, wird auch dieser Stūpa demselben Zeitalter entstammen. Besonders charakteristi-

175 S. Baltzers Bild S. 341, Abb. 319, rechts, wo der ausladende Tesaki-Tragbalken zwei Masu jeweils (von unten nach oben gerechnet) mehr aufnimmt.

176 S. Baltzer: *Kult*, Abb. 36 (S. 30), woraus ersichtlich: *masu* = *hōto*; ferner Abb. 41 u. 42 (S. 42), 46, 47 (S. 34), u. 48, 49, 50.

177 Ohne Veranschaulichung durch ein Bild nicht verständlich.

178 Oder Kwanjinji. R. 424, b, 24: Brin. 180; Shi. 911; Bten 283. – Von der Shingon-Sekte, in Kawakami-mura; Kusunoki Masashige (Pap. 384) ist da begraben.

179 Baltzer: *Kult* gibt keinen Aufschluß; im übrigen nicht in zugänglichen Lexika.

180 金胎寺 Kontaiji: R. 470, a, 2: Bten. 406; Shi. 1125.

181 鷲峰山 Jubuzan; R. 521, a, 16.

182 R. 278, c, 33: Shi. 332. – Pap. 89: 1293–1298. Das 6. Jahr dauerte vom 13.2.1298–1.2.1299.

183 伏見天皇 Fushimi tennō. R. 26, a, 21: Shi. 2095. – Pap. 126: 1278–1298.

184 長保寺 Chōhōji. R. 478, b, 22: Brin. 589.

185 R. 172, a, 31: Shi. 371. – Pap. 92: 1308–1310. Das 6. Jahr Enkei (Bramsen: Enkiō) ist eigentlich das 1. (einzige) Jahr Ochō 應長; solche (Doppel-)Bezeichnungen von "Periodengrenzzahlen" kommen nicht selten vor. – Das betr. Jahr dauerte vom 21.1.1311–7.2.1312.

186 Pap. 158: 1308–1318: 花園 *hanazono*; R. 395, a, 71: Shi 2021. – Sohn von Fushimi Tennō u. Vater von Godaigo Tennō.

sche Punkte sind nicht zu erwähnen; ich kann daher eine Erklärung sparen. Im Bild 23 ist der Grundriß gegeben (Baltzer: *Kult*, S. 341, B. 320).

Nun der Tahōtō des *Daigwanji*¹⁸⁷ von Itsukushima. Dieser dürfte wohl aus dem Anfang der Ashikaga-Zeit¹⁸⁸ (1336–1573) sein. Im Inneren fehlen die Pfeiler bis auf zwei; es ist ein kleiner Stūpa.

Nun der *Negoro-Berg*¹⁸⁹ im *Wakayamaken*; dort ist ein sehr großer Stūpa. Unter den noch jetzt existierenden ist er der größte Tahōtō in Japan. Was seine Geschichte angeht, so ist, der Tempelüberlieferung zufolge, am 21. Tag des 3. Monats des 13. Jahres Tenshō¹⁹⁰, als der “Negorosan” abbrannte, nur der Stūpa vom Brande übrig geblieben, und das wird sicherlich so gewesen sein. Das Bewunderungswürdigste an diesem Stūpa ist seine Größe und daß er fünfgeteilte Außenwände hat; im äußeren Bau ist er also in fünf Flächen geteilt. Auch die Mittelkonstruktion¹⁹¹ ist erwähnenswert, sie ist rund und zwei Pfeiler stehen darin. In der Innenkonstruktion¹⁹² sind (dann) wie es so üblich war, die sog. vier Himmelspfeiler, alle vier vorhanden. Für etwas derartiges gibt es unter den anderen Tahōtō kein Beispiel; es bedeutet nämlich, daß der ursprüngliche Grundriß des Tahōtō rund war, wie klar aus dem der Nachwelt überkommenen Zustand zu erkennen ist. Bild 24 (B. K. S. 341, B. 321) gibt den Grundriß. Um von der Größe dieses Stūpa eine Vorstellung zu geben, bringe ich hier einige Maße von Teilen des Kurin zur Sprache:

Tauteller: eine Seite 7 Fuß 1 Zoll 5 *bu* lang; Höhe 2 Fuß 2 Zoll; Mizutare¹⁹³: 1 Zoll 5 *bu*.

187 Pap. 251. 嚴嶋大願寺: nicht i. R. – Nach *Itsukushima Meishozue* (Tōkyō: Tōkyōdō 1909, S. 37 f.) ist der frühere, auch jetzt noch oft gebrauchte Name des Tempels Hongwanji. Er gehört der Shingon-Sekte an u. ist dem Yakushinyorai geweiht. Der Tahōtō ist zweistöckig mit “zweieinhalb-geteilten” Außenwänden; Höhe bis zur Kurin-Spitze 42 Fuß, 4 Zoll, 5 *bu*; er soll 1526 erstmals errichtet sein; ein neuer Kurin wurde 1706 aufgesetzt. – Bei der Restauration wurde das Bild von Yakushinyorai entfernt, der Tempel der Seele des Herzogs Katō Kiyomasa geweiht und Takarayama-jinja genannt. – August 1901 wurde er in die Liste der historischen Bauwerke vom staatlichen Denkmalschutz aufgenommen.

188 Pap. 44.

189 根來山 Negorosan R. 257, b, 19 f: Bten. 1041; Brin. 672; Ir. II, 289; Shi. 1973; Pap. 508.

190 天正 Tenshō. R. 119, c, 1: Shi. 1825. – Pap. 756: 1573–1591. – Der betr. Tag ist der 20. April 1585.

191 Die 12 im Kreis gestellten Pfeiler, s. Baltzer: *Kult*, Abb. 321.

192 Die “vier Himmelspfeiler” s. Baltzer: *Kult*, Abb. 321.

193 Nicht in zugänglichen Lexika. Es dürfte damit der leicht geneigte Wasserablauf auf der oberen Seite des Roban gemeint sein.

Deckbecher: Durchmesser 4 Fuß 4 Zoll 5 *bu*; Höhe 2 Fuß 5 Zoll.

Blätterkelch: Durchmesser 3 Fuß 5 Zoll 7 *bu*; Höhe 3 Fuß 7 Zoll 8 *bu*.

der erste Rin (unten): Durchmesser 3 Fuß 8 Zoll. Dies ist im Vergleich mit dem Großstūpa des Kōyasan ganz unverhältnismäßig klein.

Nun zum Schluß der Weststūpa des Kōyasan. Er ist im 2. Jahre Bunkwa¹⁹⁴ erbaut und in den Jahren Tempō¹⁹⁵ fertig geworden, also ein neuer Stūpa; auch fünfgeteilt (in den Außenwänden) und in seiner Erscheinung ohne Abweichungen. Wie man aus Abbildung 26 (B. K. S. 343, B. 322) sieht, ist er im Grundriß im Bezug auf die Größe mit jenem Großstūpa von Negoro vom selben Rang; seine gewaltigen Formen, mit denen er das ehrfürchtige Staunen der Menschen erregt, machen ihn tatsächlich zu etwas (besonders) Erhabenem. –

Außer diesen (Stūpas) wurden noch zahllose gebaut; es gäbe also noch sehr viele Beispiele, aber sie aufzuführen, wäre überflüssig; ich lasse es also bei dieser Zahl von Beispielen bewenden. Allein im Kinaichihō¹⁹⁶ gibt es außer den (erwähnten): den Tahōtō des Anrakujūin¹⁹⁷ von Taketa im Kyōtofu, den Tahōtō des Seiryōji¹⁹⁸ von Saga, den Tahōtō von Yoshidadera¹⁹⁹ und des Byakugōji in Yamato, den Tahōtō des Shōmanin²⁰⁰ nahe beim Shitennō-ji von Ōsaka usw.; sie sind (alle) berühmt. Auch der Tahōtō des Jōdoji²⁰¹ von Onomichi in Bingo ist sehr sehenswert (nicht im Kinaichihō).

Unter den bisher genannten sind hauptsächlich Stūpas des Kinaichihō; aber auch im Kinkichihō²⁰² sind immerhin solche Beispiele zahlreich; im Kantōchihō²⁰³ dagegen gibt es nur wenige Tahōtō und gehen wir erst in den Tōhokuchihō, da gibt es gar keine mehr; sie hören vollkommen auf. Das

194 文化 R. 226, c, 19: Shi. 2129. – Pap. 57: 1804–1817; das 2. Jahr dauerte vom 31.1.1805–17.2.1806.

195 天保 R. 122, a, 14: Shi. 1834. – Pap. 762: 1830–1843.

196 Die 5 japanischen Stammprovinzen Yamato, Yamashiro, Settsu, Kawachi, Idzumi. R. 333, b, 11: Shi. 735.

197 安樂壽院 Anrakujūin. R. 139, a, 38: Bten. 31, Shi. 107.

198 清涼寺 Seiryōji. R. 295, b, 23: Bten. 749; Brin. 478; Ir. IV, 333; Shi. 1523.

199 Nicht i. R.

200 勝曼院 Shōmanin. Nicht i. R.

201 淨土寺 Jōdoji. R. 293, b, 5: Bten. 662; Shi. 1392.

202 Nicht i. R. – Alt-Japan, etwa von Ōko (westlich von Himeiji) bis in die Gegend Nagoya (ausschließl.).

203 Die Kwantō-Ebene, Kotsuke, Shimotsuke u. Sagami. – Tōhoku-chihō ist das nordöst-Japonica Humboldtiana 17 (2014–15)

kommt daher, daß das Zentrum des Buddhismus immer im Kinkichihō gewesen ist. Eine Zweigsekte der Zen-Sekte hatte auch in Kamakura geblüht; im Garen der Zen-Sekte wurden jedoch in der Regel Stūpas nicht erbaut. Man kann aber in alten Zeichnungen und Schriften sehen, daß besonders in den Tōzu 塔頭-Tempeln [Nebentempeln] hin und wieder doch Tahōtō vorkommen. Heutigentags allerdings ist in der Gegend von Kamakura auch nicht ein einziger Tahōtō mehr vorhanden. –

Ich komme zum Schluß und möchte über *den Wert, den die Tahōtō haben*, wohl noch sprechen. (Denn) von allem Anfang an haben die japanischen buddhistischen Bauten eine Art der Form, die in anderen Ländern nicht vertreten ist. Bei den Tempeln, vom baulichen Standpunkt gesprochen, kann man meist von weitgehender Entwicklung der Formen nicht reden; immer ist der Anfang groß(artig), aber die (Weiter-)Veränderung der Formen tatsächlich armselig; daß sie (vollends) einen schönen Anblick darböten, kann man kaum behaupten. Einzig die Stūpabauten sind sehr interessant, und unter ihnen besonders der Tahōtō. Daß er sich aus dem so einfachen indischen Stūpa zu so schönen Formen entwickelt hat, das beweist klar, daß die Entwicklung durch die Kunstliebe der Japaner geschehen ist; eine m. E. sehr interessante Tatsache. Trotzdem ist die Anzahl der Tahōtō sehr gering. Auch ist jetzt von einer Blüte des Tahōtō keine Rede (mehr); ich glaube vielmehr, daß er langsam, aber sicher seinem Untergang entgegen geht.

M. E. gibt es in allen Ländern der Erde nichts dem Tahōtō ähnliches; und da er so wertvoll ist, möchte man ihn ganz schützen und erhalten. Im Äußeren ist die Tahōtōform glücklich vervollkommenet. Bei indischen u.a. Bauten kommt häufig vor, daß auf etwas Viereckiges einmal ein rundes Dach gesetzt wird, für eine so wunderbare technische Lösung²⁰⁴ gibt es nicht allzu viele Beispiele. Ich meine, es ist (schon) interessant, daß es gelungen ist, die Formen dieses Tahōtō allmählich auszubilden, umzugestalten und sie auf Bauten anderer Art anzuwenden. Der Tahōtō hat aber nicht nur für ein Monument (Gedenkstein) eine überaus geeignete Form, sondern kann m. E. außer als Bauwerk auch als Buddhaschrein und Kultgegenstand²⁰⁵ Verwendung finden; auch wäre möglich, ihn mit zur Ausgestaltung eines Parkes usw. zu benutzen. –

lich anschließende Gebiet. S. *Dainihonchirishūsei* 大日本地理集成. Tōkyō: 隆文館 Ryūbunkwan 1912. 6. Aufl.

204 大胆な手法 *daitan na shuhō*, reichentwickelte Bearbeitungsweise = “wunderbare technische Lösung”.

205 器具 *kigu*, Werkzeug, Gegenstand.

Habe ich nun wirklich nur bescheiden und kurz gesprochen, so will ich doch für heute schließen (Händeklatschen hebt an).

Anfragen und Diskussion

Vorsitzender (Hosoki²⁰⁶ Matsunosuke²⁰⁷): Wenn irgend eine Frage ist, ...? – Da von den Herrn besondere Fragen nicht gestellt werden, so möchte ich eine vorbringen. Das Zeichen 塔 *tō* wurde vorhin gesagt, hatte gar keinen Sinn. Natürlich wird dies kein Irrtum sein, aber ich glaube doch, daß einfache Menschen denken, es habe irgend einen Sinn. – Hat es nun ganz und gar keinen Sinn? –

Herr Itō Chūta: Es hat ganz und gar keinen, aber schließlich hat man ihm einen Sinn gegeben: der ersten Entstehung nach, war *tō* 塔 die Umschrift für Stūpa und hatte keinen Sinn. Als es auf die Nachwelt kam, hat man *tō* 塔 an Stelle von Stūpa als Ersatz gebraucht, und so ist das Zeichen *tō* 塔 zur Bezeichnung einer bestimmten Bauform geworden.

Vorsitzender (Herr Hosoki Matsunosuke): Ist Stūpa ein Sanskritwort?

Herr Itō Chūta: Es ist ein Sanskritwort.

Vorsitzender (Herr Hosoki Matsunosuke): Nun dann besteht im Laut eine Ähnlichkeit mit dem englischen Wort *tower*; ist in dieser Richtung nicht eine Beziehung vorhanden?

Herr Itō Chūta: Was *tower* angeht, so wird ganz und gar keine Beziehung bestehen. Wenn man das japanische Fünfstöckstūpa (*gojū no tō*) ins Englische übersetzt, und bald *tower*, besonders aber *pagoda* verwendet, wird das m. E. ein großer Fehler sein. Das den Sinn wirklich fehlerfrei wiedergebende Wort muß Fünfstöckstūpa (*gojū no スチユパ*) lauten, weil aber auch das Wort *スチユパ* (Stūpa) ungeeignet ist, gebrauchte man schließlich, wie ich sagte, in Japan die Benennung 塔 *tō*, gleichwohl wird doch selbst *tō* gut (wenigstens) nicht mit *tower* übersetzt werden können.

Herr Nakayama Hidesaburō²⁰⁸: Der Mittelpfeiler ist “unterwegs” (in der Mitte der Stūpahöhe etwa) festgestellt; bei anderen Stūpas geht er bis unten durch,

206 Druckfehler: 木 nicht 本 muß es heißen. [細木]

207 松之介

208 秀三郎

so verstand ich. Ist darüber bisher irgend etwas (sonstwo) gesagt worden, oder sind die Bauten zufällig in dieser Hinsicht verschieden? –

Herr Itō Chūta: Ich glaube, daß der Grund der ist, daß die Gestalt des Tahōtō klein ist. Tatsächlich ist die Regel, daß bei einem kleinen Dreistockstūpa, auch wenn er kein Tahōtō ist, der Hauptfeiler nicht bis unten durchgeht, während hingegen bei großen Fünfstockstūpas er stets bis unten sich hindurchzieht: Im allgemeinen muß sich dies ergeben aus der Beziehung zwischen Größe des Stūpa und Grad der Stabilität.

Vorsitzender (Herr Hosoki Matsunosuke): Ihrerseits liegen wohl keine Fragen mehr vor ...? Herr Itō hat heute Abend einen überaus interessanten Vortrag gehalten. Wir aber, während wir doch hier in Japan leben, wußten solche interessanten Dinge gar nicht. Es ist ein künstlerisches Bauwerk, das wir in überaus interessanter Weise betrachtet haben. In den letzten Jahren haben Tempelanlagen usw. allmählich in Feuers- und anderen Katastrophen ihr Ende gefunden, oder sind, weil sie durch ein Schutzgesetz nicht gerettet wurden, allmählich zugrunde gegangen. Daher wird man (aus dem Vortrag) wohl entnehmen müssen, daß Schutzgesetze für alte Shintō- und Buddhatempel zustande kommen. Dies wird m. E. auch für die Weiterverbreitung des Ruhmes der japanischen Kunst auf der Welt sehr nötig sein. Daher möchte ich mit dem von Herrn Itō heute Abend gehaltenen Vortrag meine völlige Übereinstimmung zum Ausdruck bringen, und wie üblich meinen Beifall bekunden.

Wie vorher: Beifallsklatschen.

Und nun schließe ich für diesen Abend die Sitzung.

Abbildungen

Tafel 1: Abb. 1–12

Tafel 2: Abb. 13, 14, 21–26

Tafel 3: Abb. 15

Tafel 4: Abb. 16

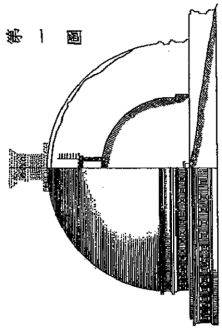
Tafel 5: Abb. 17

Tafel 6: Abb. 18

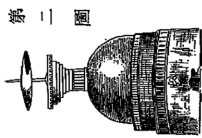
Tafel 7: Abb. 19

Tafel 8: Abb. 20

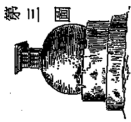
- 1 Ursprüngliche Form des Tahōtō
- 2 Caitya von Kārli
- 3 Reliquienstūpa der 10. Felsenkammer von Ajanta
- 4 Hundertmalzehntausendstūpa aus Sultanpūr
- 5 Sharitō aus der Gegend von Mānikyāla
- 6 Stūpas auf einem Siegel, gefunden in den Ruinen Srāvasti.
- 7 Herkunft nicht bekannt.
- 8 In Japan gewöhnlicher Hōtō
- 9 Sharitō aus der 19. Felsenkammer von Ajanta
- 10 mchod-rten in der Nähe von Leh
- 11 Stūpas aus der Nähe von Lhasa (Nach Bonvalot: Across Tibet)
- 12 Übersichtsplan eines Tahōtō (Idealstūpa)
- 13 Kōyasan Kongō sammaiin tahōtō heimen (Grundriß des Tahōtō des Kongō sammaiin auf dem Kōyasan)
- 14 Kōyasan Kongō sammaiin tahōtō kasō mito (Skizze vom unteren Stockwerk des Tahōtō des Kongō sammaiin auf dem Kōyasan)
- 15 Ishiyama-dera tahōtō heimen (Grundriß des Tahōtō des Ishiyama-dera)
- 16 Ishiyama-dera tahōtō shōmen (Aufriß des Tahōtō des Ishiyama-dera)
- 17 Ishiyama-dera tahōtō sōrin (Sōrin des Tahōtō des Ishiyama-dera)
- 18 Ishiyama-dera tahōtō kasō masugumi (Kraggebälk des unteren Stockwerks des Tahōtō des Ishiyama-dera)
- 19 Ishiyama-dera tahōtō shumidan (Buddhabild-Altar des Tahōtō des Ishiyama-dera)
- 20 Ishiyama-dera tahōtō jōsō masugumi oyobi nokimawari (Kraggebälk und Dachtraufen des oberen Stockwerks des Tahōtō des Ishiyama-dera)
- 21 Jōmyōji tahōtō heimen (Grundriß des Tahōtō des Jōmyōji auf dem Iōzan 醫王山)
- 22 Kongōji tahōtō kasō masugumi (Kraggebälk des unteren Stockwerks des Tahōtō des Kongōji von Kawachi)
- 23 Chōhōji tahōtō heimen (Grundriß des Tahōtō des Chōhōji in Kii)
- 24 Negorosan daidenpōin daitō heimen (Grundriß des großen Stūpa des Daidenpōin auf dem Negorosan)
- 25 Kongōbuji seitō heimen (Grundriß des Weststūpa des Kongōbuji auf dem Nagusayama 名草山)
- 26 Kōyasan Kongōbuji seitō heimen (Grundriß des Weststūpa des Kongōbuji auf dem Kōyasan)



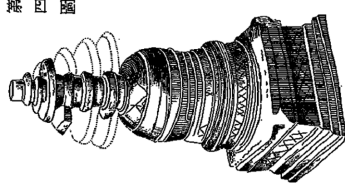
第一圖



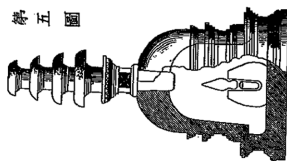
第二圖



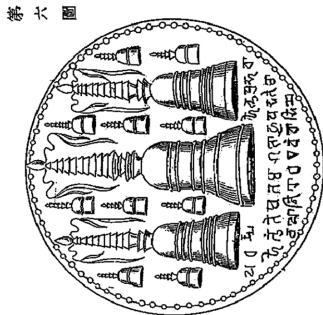
第三圖



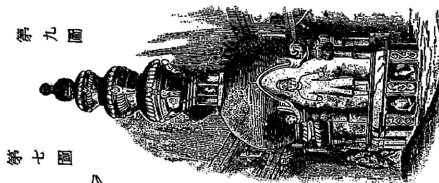
第四圖



第五圖



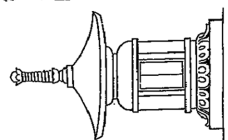
第六圖



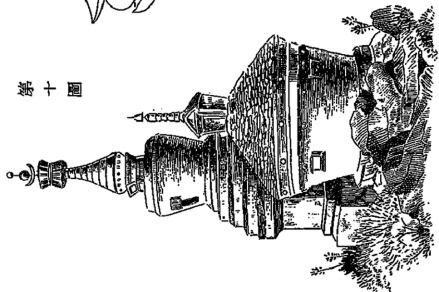
第七圖



第八圖

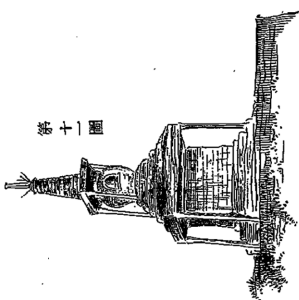


第九圖

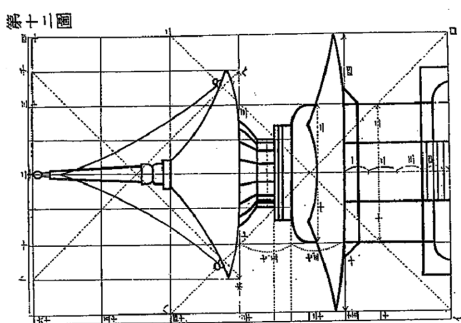


第十圖

CHITENS, NEAR LEH.

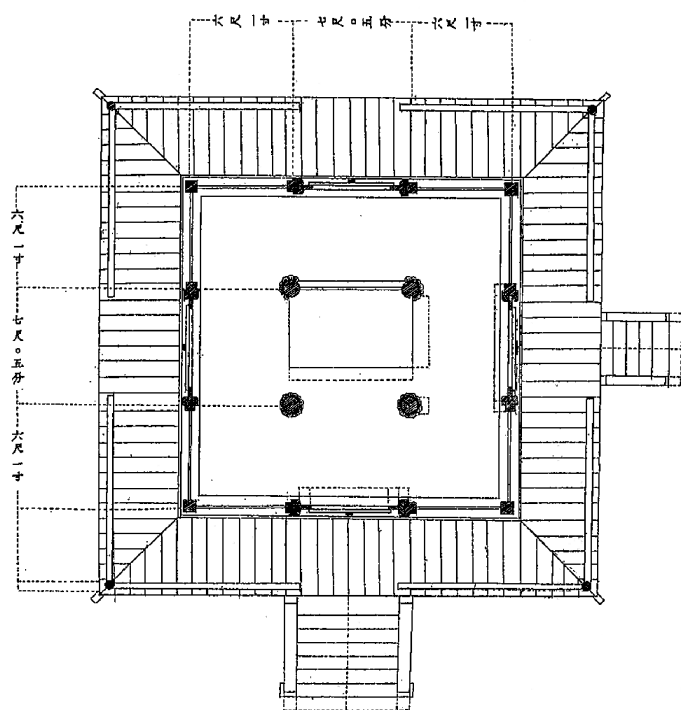


第十一圖

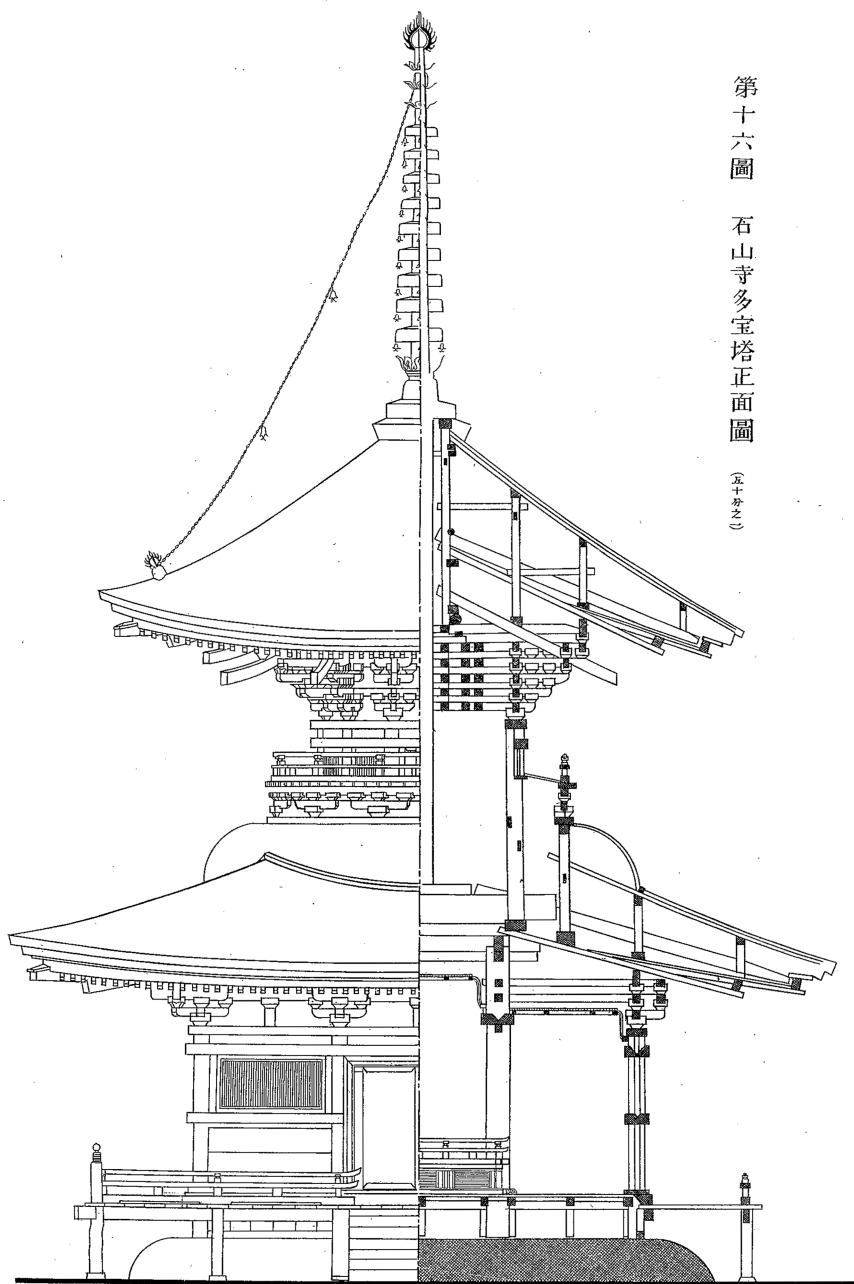


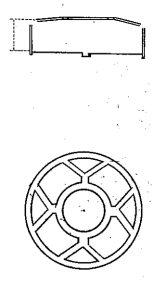
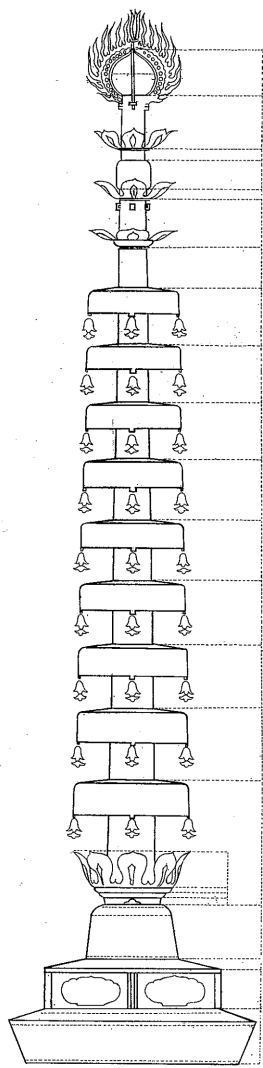
第十二圖

第十五圖 石山寺多宝塔平面圖(百分之一)

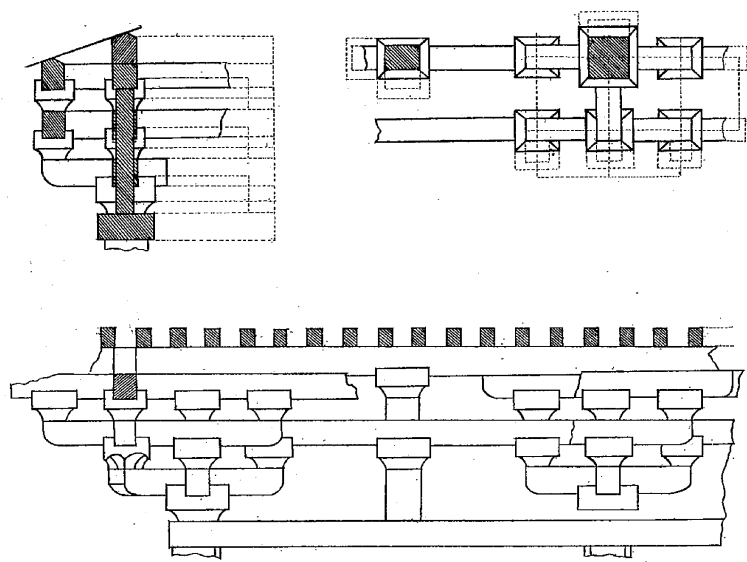


第十六圖 石山寺多宝塔正面圖
(五十分之二)

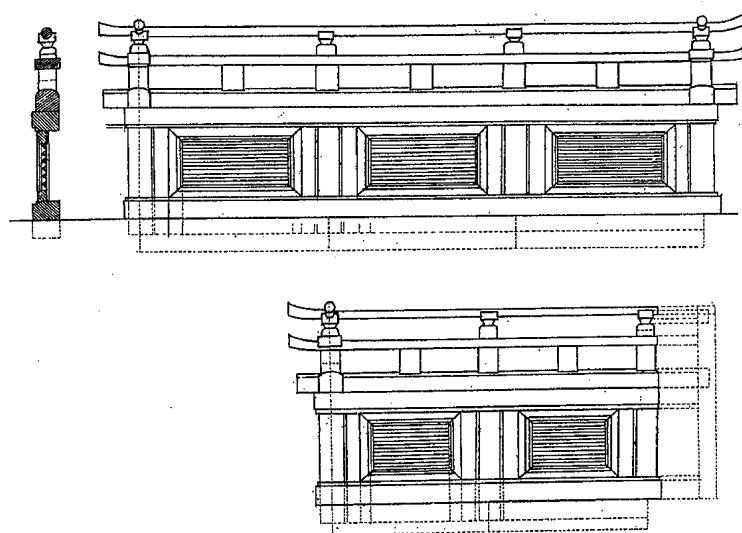




第十七圖 石山寺多宝塔相輪之圖 (二十卷)



第十八圖 石山寺多室塔下層科栱之圖 (十分之二)



第十九圖 石山寺多室塔須彌壇之圖 (十分之三)

第二十圖 石山寺多宝塔上層料拱及軒廻之圖 (三十卷之)

